

Studie zum Projekt "EasyWeb"

Verbreitung und Einsatz von Einfacher Sprache in Europa & Österreich

Verfassende:

Matausch, Kerstin

Peböck, Birgit

ProjektpartnerInnen:

- Kompetenznetzwerk Informationstechnologie zur Förderung der Integration von Menschen mit Behinderungen (KI-I)
- Universität Linz, Institut Integriert Studieren
- Lebenshilfe Oberösterreich
- ARCUS Sozialnetzwerk



Gefördert aus Mitteln der Sozialabteilung des Landes Oberösterreich

INHALTSVERZEICHNIS

<u>1. EINLEITUNG</u>	<u>1</u>
<u>2. WARUM EINFACHE SPRACHE?</u>	<u>2</u>
2.1 DEMOKRATISCHER ASPEKT.....	2
2.2 GESCHICHTLICHER HINTERGRUND	3
2.2.1 LESER CHARTA	3
2.2.2 CONVENTION ON THE RIGHTS OF PERSONS WITH DISABILITIES.....	4
2.2.3 IFLA ARBEITSGRUPPE ALPHABETISIERUNG.....	4
2.3 GESETZLICHER HINTERGRUND.....	4
<u>3. TEXTVERSTÄNDLICHKEIT.....</u>	<u>6</u>
3.1 VERARBEITUNGSEBENEN FÜR DAS TEXTVERSTEHEN.....	6
3.2 LESBARKEITSFORMELN	7
3.2.1 KRITIK AN LESBARKEITSFORMELN.....	8
3.3 HAMBURGER VERSTÄNDLICHKEITSKONZEPT	9
3.4 GESTALTPSYCHOLOGIE	11
<u>4. WAS UND FÜR WEN IST EINFACHE SPRACHE?.....</u>	<u>13</u>
4.1 DEFINITION	13
4.2 ZIELGRUPPEN	13
4.3 STATISTISCHE DATEN	14
4.3.1 WELTWEIT.....	14
4.3.2 ÖSTERREICH.....	14
<u>5. EASY-TO-READ IN EUROPÄISCHEN LÄNDERN.....</u>	<u>17</u>
5.1 EU-WEITE INITIATIVEN	17
5.1.1 INCLUSION EUROPE.....	17
5.1.2 NETZWERK FÜR EINFACHE SPRACHE.....	19
5.2 GRUNDLAGEN	20
5.2.1 SAG ES EINFACH!.....	20
5.2.2 DEUTSCHLAND.....	20
5.2.3 ENGLAND, WALES, NORDIRLAND.....	21
5.2.4 HOLLAND	22
5.2.5 ÖSTERREICH.....	23
5.2.6 FAZIT.....	24
5.3 UMSETZUNG IN DER PRAXIS	25
5.3.1 WORK IT OUT.....	25
5.3.2 ENGLAND, WALES, NORDIRLAND.....	26

5.3.3 SCHWEDEN	27
5.3.4 SCHOTTLAND	30
5.3.5 IRLAND	30
5.3.6 HOLLAND	32
5.3.7 DEUTSCHLAND	33
5.3.8 ITALIEN/SÜDTIROL	34
5.3.9 ÖSTERREICH	36
5.4 FAZIT	45
5.4.1 EINSATZMÖGLICHKEITEN VON EINFACHER SPRACHE	45
5.4.2 STANDARDISIERUNG VON EINFACHER SPRACHE	46
<u>6. KRITERIEN ZUR UMSETZUNG VON EINFACHER SPRACHE.....</u>	<u>48</u>
<u>7. KOSTEN.....</u>	<u>61</u>
<u>8. SCHWIERIGKEITEN BEI DER ERSTELLUNG VON EINFACHER SPRACHE.....</u>	<u>63</u>
8.1 INHOMOGENE GRUPPEN.....	63
8.2 SEITENZAHL	63
8.3 AKZEPTANZ.....	64
8.4 QUALITÄT.....	64
8.5 ERSTELLUNGSPROZESS	64
<u>LITERATUR</u>	<u>65</u>
<u>ANHANG - EASY-TO-READ TEXTBEISPIELE.....</u>	<u>69</u>
DER GRAF VON MONTE CHRISTO	69
RAUMTEXTE FÜR DIE AUSSTELLUNG „WERT DES LEBENS“ IN SCHLOSS HARTHEIM.....	71

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Abbildung 1: Zielgruppengröße für verständliche und Einfache Sprache	16
Abbildung 2: Normaltext-Version der Webseite	18
Abbildung 3: Easy-to-Read Version der Webseite	18
Abbildung 4: Formular "Ihr Beitrag" zu Inclusion Europe	19
Abbildung 5: Handbuch MAINual	24
Abbildung 6: Startseite Inclusion Ireland	31
Abbildung 7: Startseite Inclusion Ireland - Einfache Sprache	31
Abbildung 8: Startseite "de makkelijkste site" - Einfache Sprache	32
Abbildung 9: "de makkelijkste site" - Einfache Sprache	33
Abbildung 10: Logo "leicht lesbar" der Lebenshilfe Südtirol	34
Abbildung 11: "Kochen nach Bildern" Abbildung 12: "Kochen nach Bildern"	34
Abbildung 13: Broschüre "Gesund essen Tag für Tag"	35
Abbildung 14: Ferienbroschüre 2007	35
Abbildung 15: Startseite von People First Südtirol	35
Abbildung 16: Bidok – Nicht Easy-to-Read Startseite	36
Abbildung 17: Bidok - Easy-to-Read Startseite	37
Abbildung 18: Sicherheit am Arbeitsplatz in Einfacher Sprache	38
Abbildung 19: Das steiermärkische Behindertengesetz in Einfacher Sprache	39
Abbildung 20: Bericht der Bundesregierung zur Lage der Behinderten in Österreich	39
Abbildung 21: Broschüre „Ich kaufe, was ich will“	39
Abbildung 22: TAFIE - Easy-to-Read Startseite	40
Abbildung 23: TAFIE – Nicht-Easy-to-Read Version	41
Abbildung 24: Loomy.net - Schwierigkeitsgrad 1 - Bildsprache	42
Abbildung 25: Loomy.net - Schwierigkeitsgrad 2 - Bild und Text	42
Abbildung 26: Loomy.net - Schwierigkeitsgrad 3 - Textversion	43
Abbildung 27: WIBS - Startseite in Easy-to-Read	44
Abbildung 28: Inclusion Europe - Logo "Easy to Read"	46
Abbildung 29: atempo - "Leicht Lesen"-Ei	46
Abbildung 30: Stichting Lezen & Schrijven - Logo Einfache Sprache, Leicht Lesen	47
Abbildung 31: Envoudig Communiceren - Logo Einfache Sprache	47
Abbildung 32: Lebenshilfe Südtirol - Logo "leicht lesbar"	47
Abbildung 33: Tooltipp	60
Abbildung 34: Aufwand der Einbindung von Einfacher Sprache im Web	62
Abbildung 35: Zielgruppenereichbarkeit	63

TABELLENVERZEICHNIS

Tabelle 1: SPF und Sonderschulen	14
Tabelle 2: Sprachniveaus und Textcharakteristiken	22
Tabelle 3: Gegenüberstellung der Kriterien für Print und Web	59

1. Einleitung

"Es ist normal, verschieden zu sein."

Dieser Grundsatz des inklusiven Bildungsansatzes könnte auch gut für Einfache Sprache stehen, denn der inklusive Ansatz wurde entwickelt, um Menschen, die in irgendeiner Form benachteiligt werden eine gleichberechtigte Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zu ermöglichen (vgl. Grill, 2005).

Sie werden im Zusammenhang mit Einfacher Sprache immer wieder von Menschen mit Lernschwierigkeiten lesen. Dieser Begriff ist noch nicht hinlänglich bekannt. Im deutschsprachigen Raum wird häufig von Menschen mit geistiger oder kognitiver Behinderung als Zielgruppe von Einfacher Sprache gesprochen, auch von Menschen mit Lernbehinderung ist die Rede. Diese Begriffe stehen eher noch für eine defekt-orientierte Perspektive.

Wir benützen den Begriff „Menschen mit Lernschwierigkeiten“ deshalb, weil Menschen aus der Zielgruppe sich diese Bezeichnung selbst gegeben haben.

Menschen aus der Zielgruppe sehen sich heute nicht mehr als behindert. Sie bilden eine Lobby und sind nicht nur der Überzeugung, dass sie alles lesen und verstehen können, wenn die Information in der für sie adäquaten Weise dargestellt wird, sondern zeigen uns das auch immer wieder wie beispielsweise Herr Göthling (2003), der für sich und andere Betroffene öffentlich auftritt.

Des weiteren werden Sie in der vorliegenden Untersuchung immer wieder mit folgenden Begriffen konfrontiert werden:

- Leicht Lesen bzw. Leichter Lesen (kurz: LL)
- Easy-to-Read (kurz: E2R)

Das sind gängige Bezeichnungen für „Einfache Sprache“ und werden daher ebenfalls im vorliegenden Dokument verwendet.

Die vorliegende Untersuchung beschäftigt sich mit Einfacher Sprache und wird nicht nur abklären, was Einfache Sprache ist und für wen sie notwendig, sinnvoll oder interessant ist, sie wird Ihnen geschätzte Leserinnen und Leser auch einen Eindruck der Vielfalt von Einfacher Sprache vermitteln. Sie werden verschiedene Ansätze in diversen europäischen Ländern kennen lernen, genauso wie die Möglichkeit der praktischen Umsetzung von Easy-to-Read. Am Ende des Dokuments werden Sie als Resultat unserer Untersuchungen eine Zusammenschau der Kriterien für Einfache Sprache finden, die Ihnen sowohl den Umgang mit leicht verständlicher Sprache für den Print- als auch den Webbereich ermöglichen sollen.

Zuallererst werden Sie jetzt erfahren, warum Easy-to-Read sinnvoll ist, aus welchen moralisch-ethischen sowie historischen Grundsätzen es sich ableitet und wer die Zielgruppen sind.

2. Warum Einfache Sprache?

Dafür gibt es mehrere Gründe. Einerseits ergibt sich der Ansatz der Einfachen Sprache als demokratisches Grundrecht der betroffenen Personen, andererseits aus der Tätigkeit von Selbstvertretungen, die seit Jahren für diese Rechte eintreten. Wie schon Stefan Göthling 2003 in seinem Vortrag in Bremen meint, ist Einfache Sprache sinnvoll *"weil alle dazugehören"*. Parallel dazu gab und gibt es Bemühungen hinsichtlich einer Alphabetisierung der Gesellschaft. Noch immer gibt es viele Menschen, die totale oder funktionale Analphabetinnen und Analphabeten sind. Diese Alphabetisierungsbemühungen zeigen ebenfalls Auswirkungen auf den Einsatz und die Anerkennung von Einfacher Sprache. Nähere Details entnehmen Sie bitte dem folgenden Kapitel.

2.1 Demokratischer Aspekt

Nach O'Gorman (in Freyhoff et al., 1998) haben alle Bürgerinnen und Bürger der EU das demokratische Recht, am sozialen sowie wirtschaftlichen Leben der Gemeinschaft, in der sie leben, teilzunehmen.

Auch Tronbacke (1999) nennt den demokratischen Aspekt als essentiell für den Zugang zu Einfacher Sprache. Er meint, es ist ein *"demokratisches Grundrecht, Zugang zu Kultur, Literatur und Information zu haben, und zwar in verständlicher Form. ... Lebensqualität ist ein weiterer wichtiger Faktor. Die Fähigkeit zu lesen vermittelt Menschen sehr viel Selbstvertrauen. Sie können ihre Horizonte erweitern und ihr Leben selbst in die Hand nehmen. Durch Lesen können Menschen ihre Ideen, Gedanken und Erfahrungen austauschen und sich persönlich weiterentwickeln."*

*"Through reading we are able to share ideas, thoughts, and experiences, and grow as human beings. Access to information and literature is considered a fundamental **democratic right**. It is necessary to be well-informed in order to participate in social life, in discussions at work and in order to be able to influence one's own situation. It is also a matter of **quality of life**. Being able to read gives us a tremendous amount of self-confidence. Reading gives us knowledge and perspectives. By reading we are able to understand society and exercise our democratic rights."* (Tronbacke, 2004)

2.2 Geschichtlicher Hintergrund

2.2.1 Leser Charta

Dem demokratischen Ansatz entsprechend wurde seitens der Internationalen Verleger Vereinigung (International Publishers Association) sowie dem Internationalen Komitee für Bücher (The International Book Committee) 1992 die Leser Charta (The Charter for the Reader) verabschiedet.

"Lesen [ist] der Schlüssel zu unserem kulturellen und wissenschaftlichen Erbe, und ... durch Lesen [wird] die internationale Verständigung gefördert ... Demokratie braucht gut informierte Bürger. Das gedruckte Wort stellt ein zentrales Element im Kritikvermögen des Einzelnen dar. Die Fähigkeit zu lesen ist für die persönliche Entwicklung des Einzelnen und für die Betrachtung von Umwelt und anderen Menschen von fundamentaler Bedeutung."
(Tronbacke, 1999)

Normvorschriften für die Gleichberechtigung von Behinderten

1993 wurden "Die Normvorschriften für die Gleichberechtigung von Behinderten" (The Standard Rules on the Equilization of Opportunities for Persons with Disabilities) von den Vereinten Nationen angenommen.

Regel 5 veranlasst die betroffenen Staaten Strategien zu entwickeln, um Menschen mit Behinderung den Zugang zu Information- und Dokumentationsdienstleistungen zu ermöglichen.

Regel 10 fordert, dass Menschen mit Behinderung in gleicher Weise an kulturellen Aktivitäten teilnehmen können.
(vgl. UNO, 1993)

Eine Version in Easy-to-Read gibt es in englischer Sprache unter:
<http://www.lattlast.se/pub/3128/UNstandeng.pdf>, 12.07.2007

Manifest für Öffentliche Bibliotheken

1994 verabschiedet die UNESCO das Manifest für Öffentliche Bibliotheken und sagt, dass die *„öffentliche Bibliothek eine lebendige Kraft im Bereich Ausbildung, Kultur und Information darstellt, und daß sie durch den Einfluß auf die Gedanken der Menschen eine wichtige Rolle in der Förderung von Frieden und geistigem Wohlbefinden spielt."* (UNESCO in Tronbacke, 1999)

2.2.2 CONVENTION on the RIGHTS of PERSONS with DISABILITIES

Diese Übereinkunft möchte „die volle und gleichberechtigte Ausübung aller Menschenrechte und Grundfreiheiten durch alle behinderten Menschen“ (UNO, 2006) fördern.

In Artikel 3 werden die allgemeinen Grundsätze, wie „Achtung der Würde und Autonomie des Einzelnen, Respekt vor der Unterschiedlichkeit und Akzeptanz behinderter Menschen als Teil der menschlichen Vielfalt des Menschseins“, des Übereinkommens beschrieben.

Artikel 9 beschäftigt sich mit der Barrierefreiheit, um Menschen mit Behinderung eine „volle Teilnahme an allen Aspekten des Lebens zu ermöglichen“. (UNO, 2006)

Der wesentliche Fortschritt dieser Konvention ist die Betonung der Zugänglichkeit aller Lebensbereiche und einer unabhängigen Lebensführung.

2.2.3 IFLA Arbeitsgruppe Alphabetisierung

Die IFLA (kurz für Internationale Verband der bibliothekarischen Vereine und Institutionen) wurde 1927 gegründet und hat sich zum Ziel gesetzt weltweit die Entwicklung hochqualitativer Bibliotheks- und Informationsdienste aller Art zu fördern.

Die IFLA Deutschland hat ein Dokument über den Zugang zu Bibliotheken für Menschen mit Behinderungen herausgegeben. Hier werden explizit Menschen mit kognitiven Behinderungen als Zielgruppe genannt, und es geht darum wie für sie Informationen bereitgestellt werden sollen.

"Analphabetismus ist ein weltweites Problem und begrenzt den Zugang zu Information. Für alle Menschen ist gleichberechtigter Zugang zu Information wichtig, um unabhängige und informierte Entscheidungen in allen Bereichen ihres Alltags treffen zu können." (Tronbacke, 1999)

Gemäß Tronbacke (1996) sind etwa 20% der Bevölkerung weltweit Analphabetinnen und Analphabeten aufgrund von ungenügender schulischer Bildung. Zusätzlich gibt es viele Menschen, die aufgrund einer Behinderung oder anderer Gründe, Probleme beim Lesen haben. Für sie ist es deshalb unmöglich übliche Zeitungen und Bücher zu lesen.

Funktionaler Analphabetismus und Behinderung sind für die IFLA Gründe, um eine Alphabetisierung weltweit voranzutreiben.

2.3 Gesetzlicher Hintergrund

Neben dem oben angeführten demokratischen Aspekt und zahlreichen internationalen Bemühungen zur Alphabetisierung sowie zum öffentlichen Zugang zu Informationen, gibt es auf nationaler Ebene gesetzliche Regelungen, aus denen der Einsatz von Einfacher Sprache abgeleitet werden kann.

In Österreich trat 1997 ein Antidiskriminierungsverbot in Kraft, das seine gesetzliche Basis in Artikel 7 der Bundesverfassung fand:

"Niemand darf wegen seiner Behinderung benachteiligt werden. Die Republik Österreich (Bund, Länder und Gemeinden) bekennt sich dazu, die Gleichbehandlung von behinderten Menschen in allen Bereich des täglichen Lebens zu gewährleisten."

In Frankreich, Großbritannien oder der Schweiz gibt es ähnliche Gleichstellungsgesetze. In Deutschland ist beispielsweise § 4 Behindertengleichstellungsgesetz interessant, das sich dem Thema des barrierefreien Zugangs annimmt und das in Österreich durch § 6 (5) des Bundes-Behindertengleichstellungsgesetzes umgesetzt wird:

"Barrierefrei sind bauliche und sonstige Anlagen, Verkehrsmittel, technische Gebrauchsgegenstände, Systeme der Informationsverarbeitung, akustische und visuelle Informationsquellen und Kommunikationseinrichtungen sowie andere gestaltete Lebensbereiche, wenn sie für behinderte Menschen in der allgemein üblichen Weise, ohne besondere Erschwernis und grundsätzlich ohne fremde Hilfe zugänglich und nutzbar sind."

Diese Auswahl von Gesetzen untermauert Bemühungen hinsichtlich einer Beteiligung von Menschen mit (Lern)Behinderung an gesellschaftlichen Aktivitäten sowie hinsichtlich eines barrierefreien bzw. -armen Zugangs zu Information und Wissen.

Damit Information zugänglich wird, ist auf eine möglichst verständliche Gestaltung von Texten zu achten. Den wissenschaftlichen Hintergrund dafür bilden Lesbarkeitsformeln und Verständlichkeitskonzepte, die aus unserer Sicht eine wichtige Basis für Arbeit mit Einfacher Sprache bilden.

3. Textverständlichkeit

3.1 Verarbeitungsebenen für das Textverstehen

Die kognitive Textverarbeitung findet in 5 Ebenen statt:

1. Ebene: basale Verarbeitung

Die basale Verarbeitung ist für die Worterkennung verantwortlich. Hier werden Zeichen entschlüsselt und Buchstabenketten als Wörter erkannt. Schrifttype, -größe, Zeilenabstand, ... können die basale Verarbeitung stark beeinflussen. Unbekannte Schrifttypen oder ein unklares Schriftbild erschweren den Zugang zum Text. Eine einfache und deutliche Schrift erleichtert das Erkennen der Wörter.

2. Ebene: semantisch-syntaktische Verarbeitung

Wörter werden zu Satzteilen zusammengefügt und verstanden. Der Zusammenhang zwischen den einzelnen Wörtern wird klar. Texte, die inhaltlich zusammenhängend und syntaktisch verknüpft wurden, sind leichter zu verstehen. Durch Wortwiederholungen können Texte besser inhaltlich verknüpft werden. Kurze und verständliche Sätze erleichtern die semantisch-syntaktische Verarbeitung.

3. Ebene: elaborative Verarbeitung

Der Text wird mit dem Vorwissen verknüpft. Inhalte werden in einen Kontext zu gleichen oder ähnlichen bekannten Themen gesetzt. Es wird eine visuelle Vorstellung des Gelesenen gebildet. Eine Abstimmung mit dem Vorwissen der Zielgruppe, soweit dies bekannt ist, erleichtert das Textverständnis. Das Einfügen von praktischen Beispielen unterstützt die visuelle Vorstellung. Mit Hilfe von grafischen Zusätzen kann die elaborative Verarbeitung unterstützt werden.

4. Ebene: reduktive Verarbeitung

Die Textinhalte werden auf das Wesentliche zusammengefasst. Das Hervorheben von wichtigem Inhalt, eine gut strukturierte Gliederung, das Layout oder eine Zusammenfassung am Schluss unterstützen die reduktive Verarbeitung.

5. Ebene: rekonstruktive Verarbeitung

Das erworbene Wissen wird abgerufen und genutzt. Um das Abrufen des erworbenen Wissens zu erleichtern, ist (wie auch auf der 4. Ebene) eine Zusammenfassung hilfreich. Diese kann noch durch Fragen zum Text erweitert werden.

Während des Lesens wird ein Text auf allen 5 Ebenen gleichzeitig verarbeitet. Diese Verarbeitungsabläufe stellen einen „kognitiven Prozess“ dar. Um die Textverständlichkeit zu fördern, kann der Text unter Berücksichtigung der Verarbeitungsebenen, wie oben beschrieben, optimiert werden (vgl. Albrecht 2007).

Bei Menschen mit Lernschwierigkeiten muss damit gerechnet werden, dass eine oder mehrere Ebenen der Textverarbeitung nicht oder nur eingeschränkt genutzt werden können, daher ist eine Unterstützung auf allen Ebenen bei Texten in Easy-to-Read sehr wichtig.

3.2 Lesbarkeitsformeln

Lesbarkeitsformeln sind Verfahren, die versuchen die Lesbarkeit eines Textes formal zu bestimmen. Die ersten Formeln wurden für die englische Sprache entwickelt. Mittlerweile gibt es Lesbarkeitsformeln für beliebige Sprachen. Eine Formel für die deutsche Sprache ist die **Wiener Sachtextformel**. Sie will das Lesealter in Jahren für einen Text ausdrücken. Ein Wert von 4 steht für sehr leichten Text, dagegen bezeichnet 15 einen sehr schwierigen Text.

Wiener Sachtextformel (WSTF) = $0,1935 MS + 0,1672 SL + 0,1297 IW - 0,0327 ES - 0,875$

MS ist der Prozentanteil der Wörter mit drei oder mehr Silben

SL ist die mittlere Satzlänge (Anzahl Wörter),

IW ist der Prozentanteil der Wörter mit mehr als sechs Buchstaben,

ES ist der Prozentanteil der einsilbigen Wörter

(vgl. Wiener Sachtextformel, 2007)

Evaluiert man nun den Text „Nähe erlauben Distanz wahren“ (sh. Anhang Seite 68f), so erhält man folgende Werte:

Originaltext	9,3953
Easy-to-Read – Version	3,9149

Hier wird sichtbar, dass die Bewertung dieser beiden Texte ein stark abweichendes und durchaus plausibles Ergebnis erzielt. Wir möchten jedoch darauf hinweisen, dass Bewertungen mit Lesbarkeitsformeln nicht unhinterfragt übernommen werden sollen.

3.2.1 Kritik an Lesbarkeitsformeln

Allgemein

Es zeigt sich, dass bestimmte Lesbarkeitsformeln nur auf eine bestimmte Sprache anwendbar sind. Sie sind nicht ohne weiteres auf andere Sprachen übertragbar. Außerdem ist nicht jede Formel für jedes Textgenre geeignet.

Die Ergebnisse, die Lesbarkeitsformeln liefern, sind sehr unterschiedlich zu interpretieren. Einige versuchen ein Lesealter oder eine Lesestufe festzustellen, andere wiederum liefern einen Indexwert, der erst mit Vergleichswerten interpretiert werden kann.

Satzlänge

Alle Lesbarkeitsformeln orientieren sich an der Länge (oder Kürze) der Sätze und an der Anzahl der Silben pro Wort. Im Normalfall wird eine gut verständliche Textversion auch anhand dieser Parameter messbar sein. Jedoch ist es durchaus möglich, schwer verständliche Texte zu konstruieren, die bei der Prüfung mittels Lesbarkeitsformeln Werte erreichen, die sie als leicht verständliche Texte ausweisen.

Dazu ein Beispiel: "Ich bin. Wer ist noch? Denn nur wer ist, weiß, was ist. Und wer isst noch? Denn nur wer isst, weiß, was er gegessen hat. Und nur wer essend ist, weiß, ob es schmeckt. Doch nur wer seiend isst, schmeckt ganz sein Essen. Einen guten ..."

(Wagener, 2005)

Dieses Beispiel ergibt bei der Wiener Sachtextformel einen Wert von -1,1856!

Validitätstest

Ein weiterer Kritikpunkt an diesen Lesbarkeitsindizes ist, dass die Formeln einen Validitätstest nicht bestehen. Dabei wird verglichen, ob die Formeln ähnliche Ergebnisse bei einem Text erreichen. Dieser Vergleich ergab erhebliche Unterschiede in den Ergebnissen der verschiedenen Formeln.

Kohärenzbildung und Grammatik

Lesbarkeitsformeln betrachten keine kompletten Texte, sondern lediglich eine Aneinanderreihung von Sätzen. Kohärenzbildung (das Verstehen des Textes im Gesamten) und Grammatik finden keine Berücksichtigung.

Beispiel: „Heute zwei Haus mit Badewanne und dann nicht. Dabei genauso dumm wie Stroh und überhaupt. Und überhaupt! Wenn sie nicht verwendet werden, dann aber hallo.

Bitteschön. Danke. Die Textmerkmale sind auch nicht mehr das, was ich vergessen habe.

Daher: Wer andern eine Grube gräbt, währt am längsten.“

(vgl. Hochhaus, 1998)

Dieses Beispiel ergibt bei der Wiener Sachtextformel einen Wert von: 4,3482.

Fazit

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass die Lesbarkeitsformeln ein gutes Maß sein können, um einen ersten Eindruck von einem Text zu bekommen. Mit einiger Routine wird man diesen Eindruck jedoch auch durch kurzes Scannen des Textes erhalten. Lesbarkeitsformeln dürfen auf keinen Fall das alleinige Maß sein, um einen Text auf Easy-to-Read zu evaluieren.

3.3 Hamburger Verständlichkeitskonzept

Das Hamburger Verständlichkeitskonzept besagt, dass Texte dann in verständlicher Weise geschrieben sind, wenn sie die folgenden 4 „Merkmale der Verständlichkeit“ aufweisen.

1. Einfachheit

Dieses Merkmal bezieht sich auf die Wortwahl und den Satzbau. Werden geläufige, anschauliche Wörter zu kurzen, einfachen Sätzen zusammengefügt? Werden schwierige Wörter, soweit sie überhaupt auftreten, erklärt?

2. Gliederung – Ordnung

Dieses Merkmal bezieht sich auf die innere Ordnung und die äußere Gliederung eines Textes. Werden die Informationen in einer sinnvollen Reihenfolge dargeboten? Sind zusammengehörige Teile übersichtlich gruppiert, z.B. durch überschriebene Absätze? Wird Wesentliches von weniger Wichtigem sichtbar unterschieden, z.B. durch Hervorhebungen?

3. Kürze – Prägnanz

Bei diesem Merkmal geht es um die Frage: Steht die Länge des Textes in einem angemessenen Verhältnis zum Informationsziel? Wird die Information weder zu knapp, noch zu ausschweifend und umständlich dargestellt?

4. Anregende Zusätze

Dieses Merkmal bezieht sich auf anregende „Zutaten“, mit denen Menschen, die für andere schreiben oder vor anderen sprechen, beim Publikum Interesse, Anteilnahme, Lust am Lesen oder Zuhören hervorrufen wollen. Beispiele: Ausrufe, wörtliche Rede, rhetorische Fragen zum „Mitdenken“, lebensnahe Beispiele, direktes Ansprechen des Publikums, Auftretenlassen von Menschen, witzige Formulierungen, Einbettung der Information in eine Geschichte

Jeder Text kann nun bezüglich dieser Merkmale bewertet werden. Auf die Art und Weise der Bewertungsmöglichkeit möchten wir hier nicht weiter eingehen. Diese ist in „Sich verständlich ausdrücken“ (Langer et al., 1999) genauer beschrieben. Das Berücksichtigen der Merkmale ergeben aber einige Vorteile für jene, die Texte schreiben und jene, die diese Texte lesen.

Vorteile verständlich geschriebener Texte für Autorinnen und Autoren:

- Suche nach Gliederung und Ordnung vermehrt Ordnungsgesichtspunkte im Text
- Bemühen um Kürze und Prägnanz schult den Blick für das Wesentliche im Text
- Der Wunsch, verständlich zu sein, wirkt sich positiv auf die Klarheit der Gedanken aus. Nur wenn mir selbst klar ist, was ich eigentlich sagen will, kann ich sie anderen verständlich machen.

Vorteile für Leserinnen und Leser:

- Besseres Erinnern an die Informationen im Text
- Positive Gefühle gegenüber dem Text und dadurch mehr Motivation auch in Zukunft zu lesen und sich zu informieren

(vgl. Langer et al., 1999)

Fazit

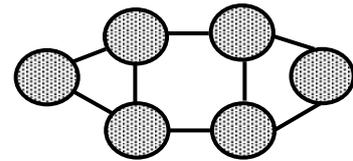
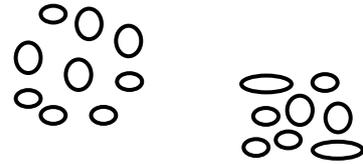
Bei den Untersuchungen zum Hamburger Verständlichkeitskonzept wurde festgestellt, dass alle Intelligenz- und Bildungsgruppen gleichermaßen von verständlichen Texten profitieren (vgl. Langer, 1999).

Das Hamburger Verständlichkeitskonzept bietet eine gute Grundlage für Texte in Easy-to-Read. Jedoch geht es noch nicht weit genug, um Texte für Menschen mit Lernschwierigkeiten verständlich zu machen. Die 4 Merkmale des Hamburger Verständlichkeitskonzepts müssten noch erweitert werden (sh. Kapitel 6).

Ein weiterer Aspekt, der bei der Gestaltung von Materialien – egal welchen Mediums – ist die Gestaltpsychologie. Diese und Kriterien der Gestaltung werden im folgenden Abschnitt kurz umrissen dargestellt.

Zusätzlich zu diesen Gesetzen fand Stephen Palmer in den 1990er Jahren drei weitere Gestaltgesetze:

- Gesetz der gemeinsamen Region
Elemente in abgegrenzten Gebieten
werden als zusammengehörig empfunden.
- Gesetz der Gleichzeitigkeit
Elemente, die sich gleichzeitig verändern,
werden als zusammengehörig empfunden.
- Gesetz der verbundenen Elemente
Verbundene Elemente
werden als ein Objekt empfunden.



(Vgl. Palmer 1999)

Die Gestaltgesetze können helfen, einen Text gut zu strukturieren,
sodass ein leichtes Erfassen des Inhaltes möglich ist.

Das folgende Kapitel führt Sie in die Grundlagen von Einfacher Sprache ein. Es wird Ihnen auch Beispiele der Umsetzung von Leichter Lesen in der Praxis aufzeigen.

4. Was und für Wen ist Einfache Sprache?

4.1 Definition

Eine Definition für Easy-to-Read findet sich auf der Webseite des Verein MAIN:

„Die Methode, Informationen in leichter verständliche Sprache zu übersetzen, heißt ‚Easy-to-Read‘. Sie wurde entwickelt, um schriftliche Informationen, Literatur und Multimedia-Angebote Personen zugänglich zu machen, die Lernschwierigkeiten haben und über ein geringes Sprachverständnis oder Lesevermögen verfügen.

Laut einer Veröffentlichung der „IFLA – International Federation of Library Associations“ wird angenommen, dass die Personengruppe, die Informationen in „Easy-to-Read“ nützen würde, größer ist als jene, die Bücher liest. Bei der Erstellung von Texten in „Easy-to-Read“ ist auf eine verständliche und damit einfache, aber nicht kindliche Sprache zu achten. Ebenso wichtig ist die Art der Präsentation. Gut strukturierte Texte in kleinen Einheiten und die Verwendung von veranschaulichenden Bildern und Symbolen erleichtern die Lesbarkeit.

Neben schriftlicher Information können auch andere Medien verwendet werden. Für Menschen, die nicht lesen können, sind zum Beispiel vorgelesene Texte, Hörspiele oder Videos eine gute Möglichkeit, Informationen zu rezipieren. Das Internet und andere multimediale Technologien bieten sich an, sämtliche Möglichkeiten der Darstellung auszuschöpfen.“ (MAIN, 2007)

Einfache Sprache meint Texte einfach und verständlich zu verfassen und dabei qualitativ hochwertig zu arbeiten. Das bedeutet eine Vermeidung von verkindlichten Texten. Angesprochene Personen wollen und sollen respektvoll behandelt werden. Bei der Aufbereitung von Texten sollen immer folgende Aspekte berücksichtigt werden:

- Zielgruppe:
Wen spreche ich an?
- Sprachlicher Ausdruck:
Auf Grundlage der Zielgruppe wählt man unterschiedliche Begriffe.
- Bilder:
Sie erlauben redundante Information und unterstützen somit das Verständnis von Texten.
- (grafisches) Layout:
Eine übersichtliche Gestaltung unterstützt die Informationsaufnahme.

4.2 Zielgruppen

Einfache Sprache ermöglicht Menschen aus verschiedenen Zielgruppen das Verständnis von Informationen. Einfache Sprache meint die Berücksichtigung spezieller Kriterien, so dass **Menschen mit Lernschwierigkeiten** Texte verstehen können. Sie sind die ersten, an die man beim Einsatz von leicht verständlichen Texten denkt. Wie aber bereits angekündigt, gibt es weitere Personengruppen für die Easy-to-Read teilweise notwendig oder interessant ist.

Einfache Sprache erleichtert **"Nicht-Muttersprachlern"** das Verständnis von Texten. Darunter fallen beispielsweise MigrantInnen, Urlauberinnen und Urlauber im Ausland. Es

bedeutet nicht, dass sie Einfache Sprache unbedingt benötigen, aber sie werden eine Einfache Sprache dankbar annehmen.

Weiters kann Einfache Sprache auch **gehörlosen Menschen** das Verständnis von Texten erleichtern, da Gebärdensprache - die Alltagssprache von gehörlosen Menschen - eine vollkommen andere Grammatik als Deutsch aufweist. Somit arbeiten sie mit Deutsch als Fremdsprache.

Sie unterstützt aber auch **Menschen funktionalem Analphabetismus** beim Textverständnis und unterstützt somit den Zugang zu Information. Selbiges betrifft **ältere Menschen und auch Laien, die sich über Spezialthemen informieren möchten**, da häufig Fachbegriffe den Zugang zu Inhalten erschweren.

4.3 Statistische Daten

4.3.1 Weltweit

Tronbacke, ein Experte für Einfache Sprache aus Schweden, meint, dass 20 bis 25 Prozent der Bevölkerung weltweit Verständnisprobleme bei Zeitungsartikeln haben. Im Netzwerk für Einfache Sprache geht man laut Tronbacke davon aus, dass mindestens 7 bis 8 Prozent der Bevölkerung Easy-to-Read Materialien benötigen.

4.3.2 Österreich

Statistische Daten zu **Menschen mit Lernschwierigkeiten** sind nicht in geeigneter Form verfügbar. Aus diesem Grund gingen wir einen Umweg über die österreichische Schulstatistik und den Bericht über die Lage der behinderten Menschen in Österreich (2003), um annäherungsweise Aussagen darüber treffen zu können, wie viele Menschen in Österreich Einfache Sprache benötigen.

Wir errechneten dabei die Gesamtzahl von Schülerinnen und Schülern mit Sonderpädagogischem Förderbedarf sowie in Sonderschulen. Der Behindertenbericht (vgl. bmsg, 2003) stützt sich dabei auf Daten aus dem Schuljahr 2001/2002. Diese wurden Daten aus dem Statistischen Taschenbuch (vgl. bm:bwk, 2002) gegenübergestellt. Entnehmen Sie bitte nähere Details der folgenden Tabelle:

		Bericht der Bundesregierung über die Lage der behinderten Menschen in Österreich (vgl. bmsg, 2003)	Statistisches Taschenbuch 2002 (vgl. bm:bwk, 2002) Gesamtschülerzahl	%
Schülerinnen und Schüler mit SPF in	VS	6365	387.408	1,6
	HS	7313	265.781	2,8
	PS	387	19.750	2,0
Sonderschulen		13.337	13.337	100,0
Summe		27.402	686.276	4,00

Tabelle 1: SPF und Sonderschulen

SPF = Sonderpädagogischer Förderbedarf

VS = Volksschule

HS = Hauptschule

PS = Polytechnische Schule

Über die AHS-Unterstufe, in der der integrative Unterricht ebenfalls verwirklicht wird, liegen keine Daten vor.

Vorsichtige Schätzungen, die sich aus diesem Resultat ergeben, führen zu der Annahme, dass **4% der Bevölkerung** Einfache Sprache benötigen.

Nicht-MuttersprachlerInnen

Gehörlose Menschen

Gemäß dem Mikrozensus von 1995 in Zagler (2006) sind 9.100 Menschen (**0,1% der Bevölkerung**) in Österreich an beiden Ohren **gehörlos**. Da die Muttersprache gehörloser Menschen die Gebärdensprache ist, die eine gänzlich andere Grammatik als die deutsche Sprache hat, sollten diese Menschen unter die "Nicht-MuttersprachlerInnen" gezählt werden und sind somit eine potentielle Zielgruppe von Einfacher Sprache.

Migrantinnen und Migranten

Auch hier werden Zahlen aus dem Zeitraum 2001 herangezogen. 2001 lebten in Österreich etwa 639.000 Menschen mit nicht-österreichischer und nicht-deutscher Staatsbürgerschaft (**8% der Bevölkerung**), sprich Menschen, die aus einem Land mit **nicht-deutscher Muttersprache** kommen (vgl. Statistik Austria, 2001)

Fremdsprachige Urlauberinnen und Urlauber in Österreich

Bei einer Zahl von circa 30,8 Millionen Nächtigungen ausländischer und nicht-deutscher Gäste (vgl. Statistik Austria, 2007a) und einer durchschnittlichen Aufenthaltsdauer von 4,3 Tagen (vgl. Statistik Austria, 2007b) ergibt sich, dass **circa 7,16 Millionen Gäste** in Österreich Urlaub machten, die **nicht-deutscher Muttersprache** sind. Sie stellen eine potentielle Zielgruppe für Einfache Sprache dar.

Weitere Zielgruppen

In Österreich leben **etwa 300.000 Menschen, die als funktionale Analphabetinnen / Analphabeten gelten**. Laut UNESCO (1994) können sich diese Menschen „...an all den zielgerichteten Aktivitäten ihrer Gruppe und Gemeinschaft, bei denen Lesen, Schreiben und Rechnen erforderlich sind, und ebenso an der weiteren Nutzung dieser Kulturtechniken für ihre eigene Entwicklung und die ihrer Gemeinschaft nicht beteiligen.“

Nach der letztgültigen Volkszählung im Jahr 2001 lebten bzw. leben in Österreich über 1,1 Millionen Menschen, die **65 Jahre oder älter** sind. Das sind circa **14% der Bevölkerung** (vgl. Statistik Austria, 2007c)

Fazit

Die Zahlen zeigen, dass circa 4% der Bevölkerung Lernschwierigkeiten haben und somit zur Hauptzielgruppe von Einfacher Sprache zählen. Weitere 8,1% der österreichischen Bevölkerung sind nicht-deutscher Muttersprache (gehörlose Menschen; Migrantinnen und Migranten). Sie zählen zur erweiterten Zielgruppe von leicht verständlicher Sprache. Somit ist für mindestens 12% der österreichischen Bevölkerung Easy-to-Read sinnvoll.

4 Was und für Wen ist Einfache Sprache?

Weitere Zielgruppen sind - wie oben angemerkt - Menschen mit funktionalem Analphabetismus, fremdsprachige Urlauberinnen und Urlauber und zum Teil ältere Menschen bzw. Laien, die sich über Spezialthemen informieren. Daraus kann geschlossen werden, dass Einfache Sprache für alle Menschen in speziellen Situationen nützlich ist. Das wird auch beim Hamburger Verständlichkeitskonzept (sh. Kapitel 3.3) verdeutlicht.

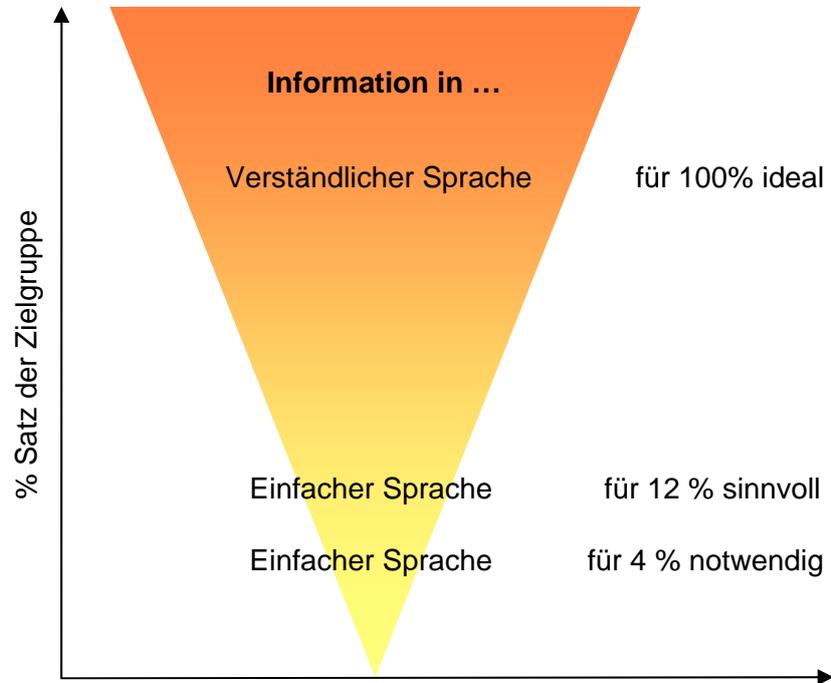


Abbildung 1: Zielgruppengröße für verständliche und Einfache Sprache

5. Easy-to-Read in Europäischen Ländern

Die folgende Gliederung "EU-weite Initiativen", "Grundlagen", "Umsetzung in der Praxis" und "Gibt es einen Standard?" ergibt sich aus unseren Recherchen, die anfangs zögerlich, dann immer mehr Erläuterungen und Beispiele zu Leichter Sprache hervorbrachten. Die Grundlagen werden Ihnen Einblicke in diverse übernationale und nationale Ansätze zu Easy-to-Read geben. Wir haben dabei eine Auswahl getroffen und einige interessante Ansätze dargestellt. Der Abschnitt "Umsetzung in der Praxis" zeigt Ihnen, was in europäischen Ländern im Bereich "Einfache Sprache" produziert bzw. vertrieben wird. Der letzte Abschnitt befasst sich schließlich mit der Frage nach einem europäischen Standard im Bereich "Einfache Sprache".

Neben Kriterien, die den Printbereich betreffen, konnten interessante Richtlinien für WWW-Präsenz gefunden werden. Da das Web dynamischer ist und auch die Navigationen und Menüführungen bei der Umsetzung von Einfacher Sprache mit bedacht werden müssen, überschneiden sich die Kriterien für Webauftritte in Einfacher Sprache nur zum Teil mit dem Printbereich.

Da das Ziel des Projekts "EasyWeb" eine Übertragung von Einfacher Sprache auf das WWW darstellt, werden die Resultate der Recherche für Webauftritte hinten in der Conclusio den Print-Kriterien gegenübergestellt. Damit haben Sie als geschätzte Leserin und geschätzter Leser die Möglichkeit, sich für beide Medien die notwendigen Richtlinien herauszupicken.

5.1 EU-weite Initiativen

5.1.1 Inclusion Europe

Die Webseite von Inclusion Europe gibt es in 22 Sprachen und je 2 Versionen – einmal in „Normal Text“ (Bezeichnung von Inclusion Europe) und einmal in „Easy-to-Read“ (sh. Abbildung 2 und Abbildung 3), das bedeutet, dass der gesamte Webauftritt von Inclusion Europe in beiden Versionen zur Verfügung steht. Die Easy-to-Read Version wird gekennzeichnet mit dem Gütezeichen von Inclusion Europe (sh. Kapitel 5.4). Zur Veranschaulichung finden Sie im folgenden Screenshots einer Seite von Inclusion Europe in der LL-Version sowie in der Version ohne Einfache Sprache.



Abbildung 2: Normaltext-Version der Webseite

Quelle: <http://www.inclusion-europe.org/main.php?lang=DE&level=1&s=89&mode=section>
16.05.2007



Abbildung 3: Easy-to-Read Version der Webseite

Quelle: <http://www.inclusion-europe.org/main.php?lang=DE&level=2&s=89&mode=section> 16.05.2007

Alle Informationen auf dieser Webseite sind - wie oben angemerkt - in Normal Text (Bezeichnung von Inclusion Europe) wie auch in Easy-to-Read vorhanden. Es gibt die Möglichkeit, eigene Beiträge auf der Webseite zu veröffentlichen, wenn diese Beiträge in Normal Text und in Easy-to-Read gesendet werden.

Es gibt auf der Webseite ein eigenes Formular dafür (sh. Abbildung 4).

The screenshot shows the 'Inclusion Europe' website interface. On the left is a vertical navigation menu with items like 'New', 'Neue Informationen', 'Inclusion Europe', 'Politik', 'Projekte', 'Veranstaltungen', 'Publikationen', 'Geschichte', 'Ihre Meinung', and 'Ihr Beitrag' (which is highlighted). The main header features the 'Inclusion Europe' logo and the tagline 'Respekt, Solidarität, Inclusion für Menschen mit geistiger Behinderung'. The central section is titled 'Ihr Beitrag' and contains a text area for users to provide information about their work or projects. Below the text area is a section for 'Ihre leichtlesbare Version des Textes'. At the bottom of the page, there is a language selection bar with buttons for various European countries: BG, CZ, DE, DK, EE, EN, ES, FI, FR, GR, HU, IT, LI, LV, NL, PL, PT, RO, SK, SL, SV, TK. The 'DE' button is currently selected.

Abbildung 4: Formular "Ihr Beitrag" zu Inclusion Europe

Quelle: <http://www.inclusion-europe.org/main.php?lang=DE&level=1&s=335&mode=section>
16.05.2007

5.1.2 Netzwerk für Einfache Sprache

Eine weitere übernationale Einrichtung stellt das Netzwerk für Einfache Sprache dar, das über folgenden Link im WWW zu finden ist: <http://www.easy-to-read-network.org/>

Das Netzwerk bietet Austauschmöglichkeiten im Bereich Leicht Lesen für Mitglieder aus über 25 Ländern.

Ziele des Netzwerks für Einfache Sprache sind:

- Information zu Einfacher Sprache
- Verbreitung des Konzepts der Einfachen Sprache
- Informations- und Kommunikationsplattform für Einfache Sprache weltweit
- Austausch von Ideen und Erfahrungen
- Erleichterung der Kooperation zwischen Personen und Einrichtungen, die mit Einfacher Sprache arbeiten

Weiters gibt es jährliche Treffen von Netzwerkmitgliedern, wo regionale Unterschiede in Einfacher Sprache diskutiert werden und eine Vereinheitlichung vorangetrieben wird, soweit dies unter Berücksichtigung regionaler Gegebenheiten möglich ist.

5.2 Grundlagen

5.2.1 Sag es einfach!

"Sag es einfach!" wurde von einem internationalen Komitee von Fachleuten im Bereich Einfache Sprache erarbeitet und stellt eine internationale Übereinkunft zu diesem Bereich dar. Es gibt Richtlinien für die Erstellung von leicht lesbaren Informationen für Menschen mit Lernschwierigkeiten.

Die Richtlinien werden im folgenden nicht im Detail dargestellt. Sie können im WWW downgeloadet werden und geben neben Vorschlägen für das Layout Schritt für Schritt vor, wie Easy-to-Read Informationen erstellt werden:

Wie verfasse ich ein leicht lesbares Dokument?

Schritt 1: Über das Ziel der Veröffentlichung entscheiden (was und warum)

Schritt 2: Entscheidung über den Inhalt (Schlüsselaussagen)

Schritt 3: Entwurf des Textes

Schritt 4: Überprüfung des Textes durch betroffene Personen

Schritt 5: Ergänzung bzw. Abänderung des Entwurfs dort, wo die befragten Personen den Text nicht verstanden haben; Schlüsselaussagen mittels Bilder, Zeichnungen oder Symbole zusätzlich veranschaulichen

Schritt 6: Zweite Prüfung des Textes durch Betroffene

(vgl. Freyhoff et al, 1998)

Nach einigen internationalen Initiativen erlauben wir uns, Ihnen verschiedene nationale Aktivitäten im Bereich "Einfache Sprache" vorzustellen. Die im folgenden dargestellten Einrichtungen beschäftigen sich mit LL-Kriterien. Wir haben jeweils eine Auswahl der präsentierten Kriterien getroffen, da viele Richtlinien sich überschneiden und eine vollständige Darstellung aller Kriterien damit zu Redundanzen führen würde.

5.2.2 Deutschland

Lebenshilfe Bremen

Bei der Lebenshilfe Bremen hat man sich mit den Kriterien für Einfache Sprache auseinandergesetzt und einen Katalog verfasst, der drei Ebenen umfasst und im Wesentlichen die folgenden Inhalte:

Wortebene:

Neben bisher bekannten Kriterien beispielweise aus "Sag es Einfach" geht es hier besonders um die *Geläufigkeit von Wörtern* und um eine *persönliche Ansprache*, weil das gemäß der Lebenshilfe die Lesemotivation erhöht.

Satzebene:

Hier wird besonders nochmals auf die Bedeutung von Informationswiederholungen (Redundanzen) sowie auf einfachen Satzbau hingewiesen.

Gestaltungsebene:

Auf der Gestaltungsebene wird darauf hingewiesen, dass höchstens zwei verschiedene Schriftarten verwendet werden sollen sowie eine mindestens 14pt große Schrift. Überschriften sind fett und unterstrichen besonders hervorzuheben, damit sie besser erkannt werden.

Wichtig ist außerdem ausreichend Rand an der Seite zu lassen und generell nicht zu viel Text auf eine Seite zu stellen.

Schließlich sollen eindeutige Symbole, Bilder, Zeichnungen eingesetzt werden, um einerseits Erklärungen zu geben und zu strukturieren, andererseits die Leserinnen und Leser zu motivieren. (vgl. Lebenshilfe Bremen, 2007)

5.2.3 England, Wales, Nordirland

In England ist **Mencap** eine der führenden Organisationen zur Unterstützung von Menschen mit Lernschwierigkeiten, ihren Familien und deren Betreuerinnen und Betreuer. Mencap ist aus einer Elterninitiative entstanden, die bereits im Jahr 1946 unter dem Namen „The National Association of Parents of Backward Children“ gegründet wurde, mit dem Ziel für bessere Ausbildungsmöglichkeiten für ihre Kinder zu kämpfen.

Einer der vielen Tätigkeitsbereiche von Mencap ist die Beschäftigung mit und das Vorantreiben von barrierefreier Information. Mit „Make it clear“ hat Mencap Richtlinien herausgegeben, die es möglich machen sollen, Information leicht lesbar und verständlich zu gestalten. Diese Richtlinien wurden in Zusammenarbeit mit Menschen mit Lernschwierigkeiten entwickelt und beinhaltet die folgenden Themen:

- The words you use
- Where to put words on the page
- How to use pictures
- Choosing the type of writing and the paper
- Making it easier for everyone to understand

Als abschließende Information in diesen Richtlinien findet sich die Aufforderung, jegliche Information von Menschen mit Lernschwierigkeiten rückbinden zu lassen. „They are the experts.“

Einige weitere Richtlinien, die Mencap veröffentlicht hat, sind:

- „Am I making myself clear?“
Richtlinien für zugängliches Schreiben
- „Jargon buster“
Ersetzen von schwierigen Wörtern durch einfache
- „Making your website accessible for people with a learning disability“
- „Guidelines to making meetings accessible“
- „Good signs – improving signs for people with a learning disability“
Ein Bericht, der sich mit der Verbesserung der Zugänglichkeit von Hinweistafeln und Richtungsanzeigen befasst.
- „See what I mean“ – Auszug
Richtlinien für alternative Kommunikation mit Menschen mit schwerwiegenden Lernschwierigkeiten

Sehr viele Berichte und Publikationen stehen auch in Easy-to-Read auf der Webseite zum Download bereit.

5.2.4 Holland

In Holland gibt es mehrere Organisationen, die sich mit Easy-to-Read beschäftigen und LL-Texte verfassen. Zu diesen Organisationen gehören:

- Stichting Lezen & Schrijven (Stiftung Lesen und Schreiben)
- Bureau Taal (Büro für Sprache)
- Eenvoudig Communiceren (Einfach Kommunizieren)

Eenvoudig Communiceren veröffentlicht auf der Webseite Richtlinien zum „Leichten Kommunizieren“. In diesen wird unter anderem beschrieben, dass die erstellten Texte ausgiebig von der Zielgruppe getestet werden (vgl. Eenvoudig Communiceren, 2007).

Das Bureau Taal hat ein Werkzeug (Texamen) entwickelt, das bei der Erstellung oder Evaluierung von Text in unterschiedlichen Sprachniveaus unterstützt und das wir im folgenden Abschnitt vorstellen.

Überprüfung der Lesbarkeit von Texten mit Texamen

Dieses Werkzeug geht davon aus, dass Verständlichkeit messbar ist. Die Sprachniveaus werden unterteilt in A1, A2, B1, B2, C1 und C2, wobei A1 das Niveau der geringsten Schwierigkeit ist und C2 das der höchsten. Diese Niveaus werden sowohl auf Text, wie auch auf die Lesefähigkeit von Menschen angewendet. Dieses Werkzeug steht in engem Zusammenhang mit den Lesbarkeitsformeln aus Kapitel 3.2. und sollte daher nicht die einzige Evaluierungsmethode für Einfache Sprache sein.

Die Niveaus werden durch verschiedene Textcharakteristiken definiert, wie z.B. die durchschnittliche Satzlänge, Häufigkeit benutzter Wörter, usw. In der folgenden Tabelle wird zum Beispiel deutlich, welche durchschnittliche Satzlänge zu welchem Sprachniveau gehört.

	Language Level					
Text characteristics	A1	A2	B1	B2	C1	C2
sentence length	4	6	8	10	12	14

Tabelle 2: Sprachniveaus und Textcharakteristiken

Quelle: www.texamen.nl 06.06.2007

Dieses Werkzeug ist derzeit (Sommer 2007) nur für die holländische Sprache geeignet.

5.2.5 Österreich

capito - Barrierefreie Information

Der atempo Betrieb capito für Barrierefreie Information ist eine der führenden Institutionen zu Easy-to-Read in Österreich und arbeitet mit Einrichtungen in Vorarlberg und Tirol zusammen. Sie sind auch auf Ebene der Europäischen Dachverbände und der nationalen Interessensvertretungen für Menschen mit Lernschwierigkeiten und Behinderung tätig. Ziel von capito ist es, Informationen für ALLE zugänglich zu machen durch die Erstellung von leicht verständlichen, barrierefreien Texten und Gestaltung von barrierefreien Layouts.

capito übersetzt Texte in eine LL-Version, optimiert und ergänzt Texte mit entsprechenden Symbolen, Bildern und Icons und gestaltet ein barrierefreies Text-Layout. Barrierefreiheit im Print-Bereich bezieht sich auf:

- zielgruppen-adäquat aufbereitete Inhalte - leicht verständliche Texte
- barrierefreies Layout - Schriftgrad, Kontrast, Schriftbild, Material
- verständliche Strukturierung

u.v.m.

Die Details zur capito-Methode sind nicht öffentlich publiziert. Zusammenfassend basiert die Methode unter anderen auf folgenden Kriterien:

- große Schrift
- kurze Sätze
- Verwendung von Wörtern, die viele Menschen kennen
- ergänzende Bilder, die einen Text gut erklären
- einfache und klare Einteilung.

Die von capito erstellten Informationen werden von Vertreterinnen und Vertretern der Zielgruppen auf Verständlichkeit getestet. capito hat als Gütezeichen das LL-Symbol für Leicht Lesen-Texte geschaffen. Dieses wird nur vergeben, wenn die Texte mit Personen aus der Zielgruppe überprüft wurden und für diese gut verständlich sind (vgl. capito LL-Redaktion, 2007; capito Vorarlberg, 2007)

Verein Main

Der Verein Main ist eine Plattform für „integrative und barrierefreie Medien- und Kulturarbeit“. Mit dem MAINual hat der Verein im Jahr 2005 ein „Handbuch Barrierefreie Öffentlichkeit“ herausgebracht. Dieses Handbuch ist online verfügbar unter <http://www.mainweb.at/mainual/inhaltsverzeichnis.html> und als Printversion oder CD-Rom beim Verein selbst zu bestellen.



Abbildung 5: Handbuch MAINual

Quelle: <http://www.mainweb.at/mainual/inhaltsverzeichnis.html>

Das Handbuch „befasst sich mit dem breiten Themenspektrum an der Schnittstelle von Behinderung, Inklusion, Medien, Öffentlichkeitsarbeit und Kultur.“ Im Kapitel KOMMUNIKATIVE KANÄLE finden sich Tipps und Richtlinien zum Thema Easy-to-Read. Das Kapitel SPRACHLICHE ZUGÄNGE befasst sich unter anderem mit menschengerechter Sprache, den Do's und Don'ts bei Formulierungen, mit Diskriminierung durch Sprache und bietet einen Checkliste für sensiblen Sprachgebrauch (vgl. MAIN, 2005).

5.2.6 Fazit

Der obige Abschnitt beschäftigte sich mit den Kriterien von Einfacher Sprache. Sehr viele Kriterien stimmen überein. Einige mögen aus den Richtlinien von "Sag es einfach!" abgeleitet sein, da diese bereits auf internationaler Ebene abgestimmt wurden. Über eine schrittweise Anleitung zur Umsetzung von Einfacher Sprache bis hin zu näheren Erläuterungen auf diversen Text- und Gestaltungsebenen finden sich Beschreibungen, wie Easy-to-Read realisiert werden kann. Diese Richtlinien werden im Kapitel 6 berücksichtigt, wo als Resultat dieser Untersuchung die für uns gültigen und umsetzbaren Richtlinien für Einfache Sprache dargestellt werden.

Der folgende Abschnitt beschäftigt sich mit praktischen Umsetzungsmöglichkeiten von Easy-to-Read, die vielfältiger Natur sind, wie Sie sehen werden.

5.3 Umsetzung in der Praxis

An den Anfang dieses Kapitels wird "Work it Out" - ein übernationales Projekt - gestellt. Anschließend werden Projekte und Initiativen auf nationaler Ebene präsentiert.

5.3.1 Work It Out

Dieses Projekt möchte **Menschen mit Lernschwierigkeiten schulen, um Diskriminierung bei der Arbeitssuche und in einem Job gut begegnen zu können**. Um dies realisieren zu können, müssen Menschen mit Lernschwierigkeiten über ihre Rechte bescheid wissen.

Am Projekt beteiligt sind:

- Dänemark (Landesvereinigung LEV)
- Schottland (ENABLE)
- Irland (KARE)
- Litauen (VILTIS)

Die Webseite dieses Projektes ist in den Sprachen der beteiligten Länder verfügbar. Mit Videos und Folien in einfacher Sprache bzw. Folien nur mit Bildmaterial, werden Unterlagen für Menschen mit Lernschwierigkeiten zu folgenden Themen angeboten:

- Was ist Diskriminierung?
- Rechte und Gesetze im jeweiligen Land

Die Videos erzählen Geschichten wie Menschen mit Lernschwierigkeiten im Job diskriminiert werden und wie eine Lösung aussehen könnte.

Ebenso werden ein **Handbuch für Lehrende**, die Menschen mit Lernschwierigkeiten schulen, und **Unterlagen für Juristinnen und Juristen**, die Menschen mit Lernschwierigkeiten zu Problemen in der Arbeitswelt beraten, angeboten.

Der Good-Practice-Guide bietet Informationen für Juristinnen und Juristen, um die Barrieren, mit denen Menschen mit Lernschwierigkeiten bei Inanspruchnahme ihrer Dienstleistung, konfrontiert sind, zu vermindern oder zu vermeiden. Themen sind z.B. die Planung von Meetings im Vorfeld, weitere anwesende Personen (Unterstützende), Schritte zu einer effektiven Kommunikation oder wie kann geschriebene Information verbessert werden. Hier werden auch Kriterien für leichte Sprache angeführt, wie beispielsweise folgende:

- Verwenden Sie eine klare Sprache und bedenken Sie, dass Wörter, die Sie regelmäßig benutzen, schwer verständlich sein können.

Verwenden Sie zum Beispiel:

- "law" statt "legislation"
- "rules" statt "regulations"
- "money matters" statt "financial affairs"
- "people who work in the court" statt "court officials"
- "change" statt "modify"
- "take part" statt "participate"
- Machen Sie eine Liste mit Definitionen, die Klientinnen und Klienten während und nach dem Gespräch verwenden können.

- Wenn es nötig ist, juristische oder technische Fachbegriffe zu verwenden, versichern Sie sich, dass diese erklärt und verstanden wurden. Wenn Sie keine Alternative für ein unübliches Wort oder eine Phrase finden können, so erklären Sie die Bedeutung im nächsten Satz.

Zum Beispiel:

“The group talked about medical discrimination. This is when someone is not given good treatment in hospital because they have a disability or for some other reason”.

- Vermeiden Sie lange Sätze und gehen Sie nicht mehr ins Detail als nötig.
- Vermeiden Sie es, das Gesetz zu zitieren.
- Seien Sie konsistent in Ihrer Sprache. Verwenden Sie immer die gleichen Begriffe für die gleiche Bedeutung.

Die „Legal Strategy“ informiert Juristinnen und Juristen darüber hinaus über eine gute Strategie bei einem Rechtsstreit, der die Diskriminierung von Menschen mit Lernschwierigkeiten am Arbeitsplatz betrifft (vgl. Work it out, 2006).

5.3.2 England, Wales, Nordirland

Mencap ist für die Gleichstellung von Menschen mit Lernschwierigkeiten tätig. Mencap wurde bereits im vorigen Abschnitt erwähnt, da sie auch Richtlinien für die Erstellung von barrierefreier Information in Einfacher Sprache veröffentlicht haben. Neben Aktivitäten im Bereich der Gleichstellung von Menschen mit Lernschwierigkeiten, bietet Mencap außerdem Überarbeitungen oder Erstellungen von Dokumenten in Einfacher Sprache an und es werden Beratung oder Trainings für das Verfassen von zugänglicher Information geboten (vgl. Mencap, 2005).

Viele Dokumente in Einfacher Sprache sind online verfügbar (<http://www.mencap.org.uk/>). Diese spannen einen Bogen von Informationen für den Alltag bis hin zu wissenschaftlicher Literatur. Es werden **Tipps für die Aufbereitung von zugänglichen Informationen** in Printmedien gegeben, genauso wie für eine verstehbare Umgebung draußen, sprich für eine **Verbesserung der Orientierung**. Es wird gezeigt, wie Menschen mit Lernschwierigkeiten bei einem Besuch in der Londoner City mit der Straßenbeschilderung zurecht gekommen sind und dann Ratschläge gegeben, wie und wo Defizite ausgemerzt werden können (vgl. Mencap, o.D.1 und Mencap, 2003a).

Das Besondere an Mencaps Aktivitäten ist, dass sehr viele Materialien entweder nur oder auch in Einfacher Sprache zur Verfügung stehen. Insgesamt will Mencap Menschen mit Lernschwierigkeiten **Mut machen, sich zu verschiedenen Themen zu äußern**. Belegbar ist dies durch Dokumente in Einfacher Sprache. Zum Beispiel zur Frage „Wie argumentiere ich, das was ich will?“ (vgl. Mencap, o.D.2) oder zum Verhältnis Arzt-Patient (vgl. Mencap, 2003b), aber auch zu sexuellem Missbrauch, wo Betroffenen Mut gemacht wird, sexuellen Missbrauch nicht zu dulden (vgl. Mencap, 2004). Darüber hinaus werden auch Studien veröffentlicht, die sowohl für Menschen mit als auch für Menschen ohne Lernschwierigkeiten verfasst wurden. Damit wird Betroffenen auch der Zugang zu Informationen geöffnet, die sich mit ihnen und ihren Bedürfnissen beschäftigen. Ein Beispiel ist eine Untersuchung darüber,

wie Tagesstätten für Menschen mit Lernbehinderung modernisiert werden könnten (vgl. Mencap, 2002a und Mencap, 2002b).

5.3.3 Schweden

Laut Tronbacke (vgl. Crimea Conference, 2004) wurde bereits vor 45 Jahren experimentell mit Einfacher Sprache gearbeitet. Schweden stellt somit einen Vorreiter im Bereich Easy-to-Read dar. 1987 wurde die Easy-to-Read Foundation mittels einer parlamentarischen Entscheidung ins Leben gerufen. Die Foundation ist ein Verlagshaus für Materialien in Einfacher Sprache sowie ein Kompetenzzentrum für Einfache Sprache. Inzwischen gehört der Foundation auch die Zeitung "8 SIDOR". Es werden Materialien in Einfacher Sprache veröffentlicht, Kurse zu Einfacher Sprache abgehalten, Marketing im Bereich "Einfache Sprache" durchgeführt sowie an erweiterten Einsatzmöglichkeiten von Einfacher Sprache gearbeitet. Die Foundation wird außerdem zu 50% aus staatlichem Budget gefördert.

Bücher in Einfacher Sprache

Bücher, die in Einfacher Sprache veröffentlicht werden, können laut Tronbacke (2004) einfacher gelesen und verstanden werden. Verschiedene Sorten von Büchern werden in Leichter Sprache veröffentlicht. Das beinhaltet Romane, Kurzgeschichten, Krimis, technische Bücher. Jährlich werden etwa 30 Bücher veröffentlicht. 500 gibt es bisher insgesamt.

Tronbacke (1996) stellt die Frage, ob unterschiedliche Bedürfnisse verschiedener Zielgruppen tatsächlich vereint werden können. Es zeigt sich, dass nicht alle Gruppen in einen Topf geworfen werden können, da sie Materialien in Einfacher Sprache aus verschiedensten Gründen verwenden.

"Um diesen Unterschieden gerecht zu werden, wurden auf Erfahrungsbasis Kriterien für die verschiedenen Gruppen entwickelt, getestet und adaptiert. Trotzdem ist man sich einig, daß zwischen diesen Menschen mehr Gemeinsamkeiten als trennende Punkte bestehen. Viele Easy-Reader Texte können daher auch von Menschen aus unterschiedlichen Gruppen benutzt werden. Nicht alles Easy-Reader Material kann jeden Leser in allen Zielgruppen ansprechen. Für ein erfolgreiches Leseerlebnis sind das persönliche Interesse und die Erfahrungen des Lesers fast genauso wichtig wie die Lesbarkeit und die Verständlichkeit des Textes."
(Tronbacke, 1999)

Da ein Bedarf an unterschiedlichen Qualitätsniveaus besteht, werden Bücher in drei unterschiedlichen Schwierigkeitsgraden angeboten. Es gibt die stark vereinfachten Bücher, die hauptsächlich auf Menschen mit geistiger Behinderung abzielen bis hin zu Leicht Lesen-Büchern, die ein größeres Maß an Lesefähigkeiten voraussetzen.

Beinahe alle Bücher in Einfacher Sprache sind auch als Talking Books oder im Daisy-Format verfügbar, welche über spezielle Daisy-Player abgespielt werden können.

Exkurs:

Unsere Recherchen bei einer österreichischen Einrichtung zeigen, dass die drei Schwierigkeitsgrade sich folgendermaßen zusammensetzen:

Schwierigkeitsgrad 1: Die Information wird nur in Bildern dargestellt.
Schwierigkeitsgrad 2: Die Information wird über Bilder und Text vermittelt. Bilder haben eine unterstützende Funktion und verdeutlichen die Information.
Schwierigkeitsgrad 3: Die Information wird rein textuell übermittelt, wobei der Text in Einfacher Sprache verfasst ist.

Zeitung "8 SIDOR"

Die Zeitung "8 SIDOR" - zu Deutsch "8 Seiten" - wird in Leicht Lesen angeboten und beinhaltet ebensolche journalistische Themen wie andere Zeitungen.

Einmal die Woche wird die Zeitung im Printformat veröffentlicht. Inhalte sind internationale Nachrichten, Sport, Kultur und mehr.

Sie wird auch täglich übers Internet - aktualisiert und mit synthetischer Sprachausgabe - angeboten. Insgesamt gibt es 15.000 Abonentinnen und Abonenten. Gelesen wird sie jedoch von ca. 120.000 Personen.

Auftragsarbeiten und Kurse

Das Zentrum für Einfache Sprache führt außerdem Auftragsarbeiten aus und produziert Materialien in Einfacher Sprache. Dabei reicht die Bandbreite von Berichten, über Publikationen, Broschüren bis hin zu Materialien für die öffentliche Hand, für Unternehmen und andere Einrichtungen.

Zusätzlich werden Kurse angeboten, um die Kompetenz im Umgang mit Einfacher Sprache, sowie im dazu sinnvollen Layout, zu erhöhen.

Marketing - Verbreitung von Materialien

Laut Tronbacke (2004) sind die Publikationen selbst nur der halbe Job. Wichtiger ist ein **gutes Produktmarketing** für Materialien in Einfacher Sprache. Traditionelle Marketingstrategien wie Annoncen stoßen an ihre Grenzen und genügen selten.

Man muss den Weg über **MultiplikatorInnen** gehen, das meint die Einbeziehung von Lehrenden, Verwandten oder Firmenpersonal, um die Zielgruppen von Einfacher Sprache erreichen zu können. Meinungen müssen erst beeinflusst werden und das Interesse an Leicht Lesen Materialien geweckt werden.

"Reading Representatives" (Lesebeauftragte)

Die sogenannten "reading representatives" werden in Einrichtungen und Tagesbetreuungsstätten akquiriert und unterstützen Menschen mit Lernschwierigkeiten insofern, als sie das Interesse für das Lesen wecken, ihnen beim Lesen lernen mittels gemeinsamer Lesestunden helfen oder Büchereien aufsuchen. Heute gibt es bereits 3500

Personen, die als Lesebeauftragte agieren und weitere 1500 Personen, die in diversen Arbeitsgruppen zu diesem Bereich tätig sind.

Schlüsselrolle Bibliothek

Öffentliche Bibliotheken haben - wie oben beim Manifest der Öffentlichen Bibliotheken - bereits gezeigt wurde, eine Schlüsselrolle hinsichtlich Einfacher Sprache. Laut Tronbacke (1999) werden die meisten Easy-Reader Materialien an Bibliotheken verkauft. Seiner Meinung nach kann man weiters davon ausgehen, dass Nutzerinnen und Nutzer von Materialien in Einfacher Sprache **nicht mit der Nutzung von Bibliotheken vertraut** sind. Aus diesen Gründen ergeben sich laut Tronbacke (1999) für Bibliotheken vier Faktoren, die für eine erfolgreiche Verbreitung von Materialien in Einfacher Sprache wichtig sind:

- Eine Bibliothek muss in der Lage sein, mit besonderen Gruppen (Menschen in Wohngemeinschaften, Tageszentren, Institutionen und Behindertenorganisationen) und Pflegern zusammenzuarbeiten.
- Die besonderen Bedürfnisse der Leserinnen und Lesern müssen bekannt sein, daher ist eine entsprechende Aus- oder Fortbildung sowie Information von Bibliotheksmitarbeitenden notwendig.
- Die Auswahl von Material in Einfacher Sprache (Bücher, Zeitungen, Videos etc) sollte von Expertinnen und Experten oder besonders ausgebildeten Mitarbeitern getroffen werden.
- Material in Einfacher Sprache sollte leicht zugänglich sein, sollte eindeutig als solches markiert und offensichtlich plaziert sein

(vgl. Tronbacke, 1999)

Verbreitung von Einfacher Sprache im Internet

Die Foundation tritt mit Tronbacke dafür ein, dass wichtige Informationen im Internet auch in Einfacher Sprache veröffentlicht werden, da das Internet in den vergangenen Jahren zu einem wichtigen Informations- und Kommunikationsmedium geworden ist.

Es werden bereits Materialien in Einfacher Sprache für das Web entwickelt und immer wieder veröffentlicht – so wie die Zeitung "8 SIDOR" (sh. <http://www.8sidor.se>).

Die Foundation nützt das **WWW zusätzlich als Marketingplattform**, z.B. mit <http://www.lattlast.se>.

5.3.4 Schottland

ENABLE

ENABLE Schottland arbeitet sehr eng mit Mencap zusammen, deren Aktivitäten in den Abschnitten 5.2.3 und 5.3.2 bereits erläutert wurden.

„ENABLE Scotland is a dynamic charitable organisation run by its members. It campaigns for a better life for children and adults with learning disabilities and supports them and their families to participate, work and live in their local communities.“ (ENABLE, 2007b)

Eine der Aufgaben von ENABLE Schottland ist es, Informationen und Beratung auf allen relevanten Ebenen des Lebens anzubieten. Dies geschieht auch durch ENABLE-Publikationen von Informationen in Einfacher Sprache (vgl. ENABLE, 2007). Einige davon finden Sie hier:

- Being in Control of your Money
(zu finden in: http://www.enable.org.uk/docs/Being_in_Control_of_Your_Money.pdf)
- I am a Witness in Court
(zu finden in: <http://www.scotland.gov.uk/Resource/Doc/152425/0040997.pdf>)
- Making a Power of attorney
(zu finden in: http://www.enable.org.uk/docs/Making_a_power_of_attorney.pdf)
- Use your vote
(Steht nicht zum Download zur Verfügung – kostenpflichtiges Dokument zu bestellen bei ENABLE Schottland)

ENABLE war außerdem bei der Erstellung der „Europäischen Kriterien für leichte Lesbarkeit“ beteiligt. (vgl. Freyhoff et al., 1998)

5.3.5 Irland

Die in Irland auf diesem Gebiet tätige Institution nennt sich **Inclusion Ireland – National Association for People with an Intellectual Disability**. Inclusion Ireland hat vor einigen Jahren begonnen, **Informationen** auch **in Easy-to-Read** anzubieten. Die Informationen werden **nach den Richtlinien von Inclusion Europe erstellt**. Die Easy-to-Read Informationen werden anschließend **durch Menschen mit Lernschwierigkeiten getestet**.

Die Webseite von Inclusion Ireland ist zweigeteilt in die Bereiche „Main Website“ und „Easy-to-Read Website“. Nur Teile der Information der Haupt-Webseite sind auch im Bereich der Easy-to-Read Webseite abgebildet. Die Textnavigation wurde mit Bildern kombiniert und wesentlich vereinfacht. Die Navigation befindet sich außerdem nicht mehr rechts oben, sondern an der linken Seite der Page. Auf der Startseite befindet sich ein Link, der zu diesem Bereich führt und durch das Gütezeichen von Inclusion Europe gekennzeichnet ist, wie die folgende Abbildungen verdeutlichen (vgl. Inclusion-Ireland, 2007).

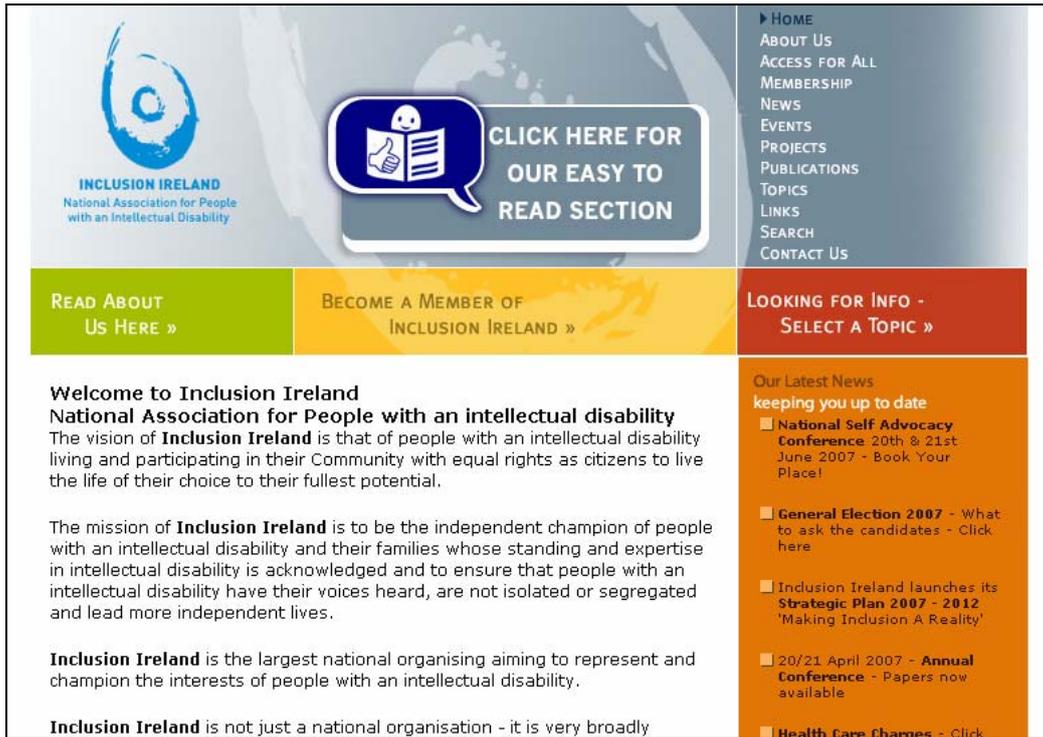


Abbildung 6: Startseite Inclusion Ireland

Quelle: <http://www.inclusionireland.ie/>, 23.05.2007



Abbildung 7: Startseite Inclusion Ireland - Einfache Sprache

Quelle: <http://www.inclusionireland.ie/easytoread/index.html>, 23.05.2007

5.3.6 Holland

Ein Projekt der **Stichting Lezen & Schrijven** war die Webseite www.mijnabc.nl. Diese Webseite soll auch für Menschen, die nicht lesen können benutzbar sein und wurde mit „Die leichteste Seite“ („de makkelijkste site“) betitelt. Die Startseite bietet eine Navigation mit Fotos und Text an. Dadurch wird dem zweiten Schwierigkeitsgrad Einfacher Sprache (sh. Kapitel 5.3.3) Rechnung getragen. Zusätzlich gibt es „**Steffie**“, eine Flash-Animation, die die Startseite in Audio erklärt und somit **einen zusätzlichen Sinneskanal anspricht**.

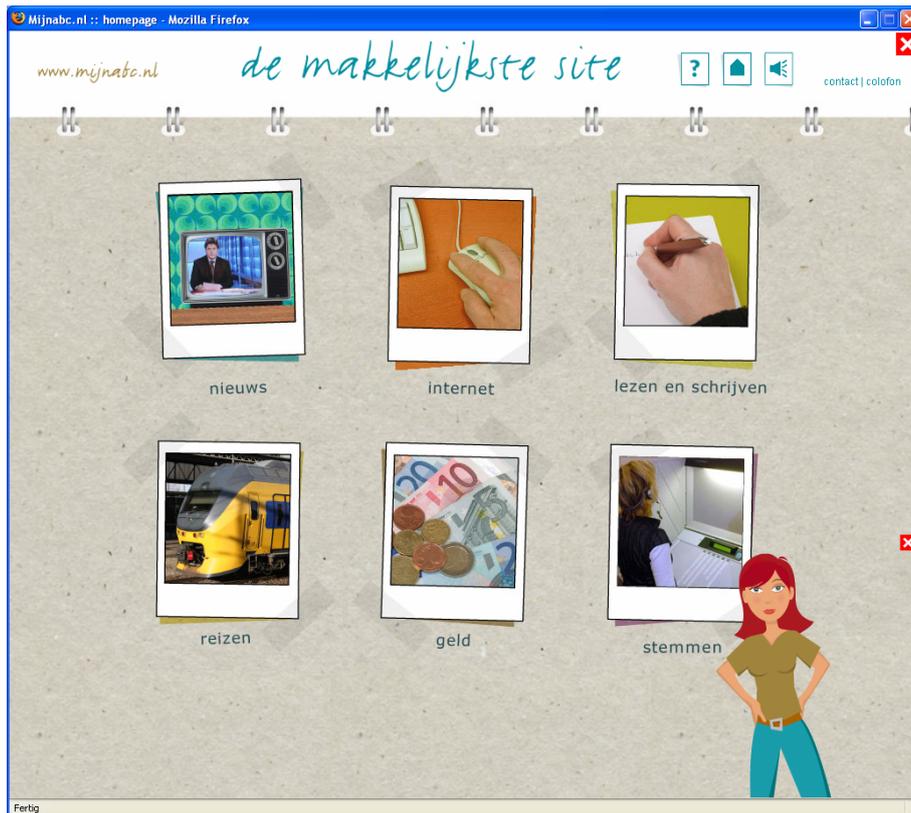


Abbildung 8: Startseite "de makkelijkste site" - Einfache Sprache
Quelle: www.mijnabc.nl, 06.06.2007

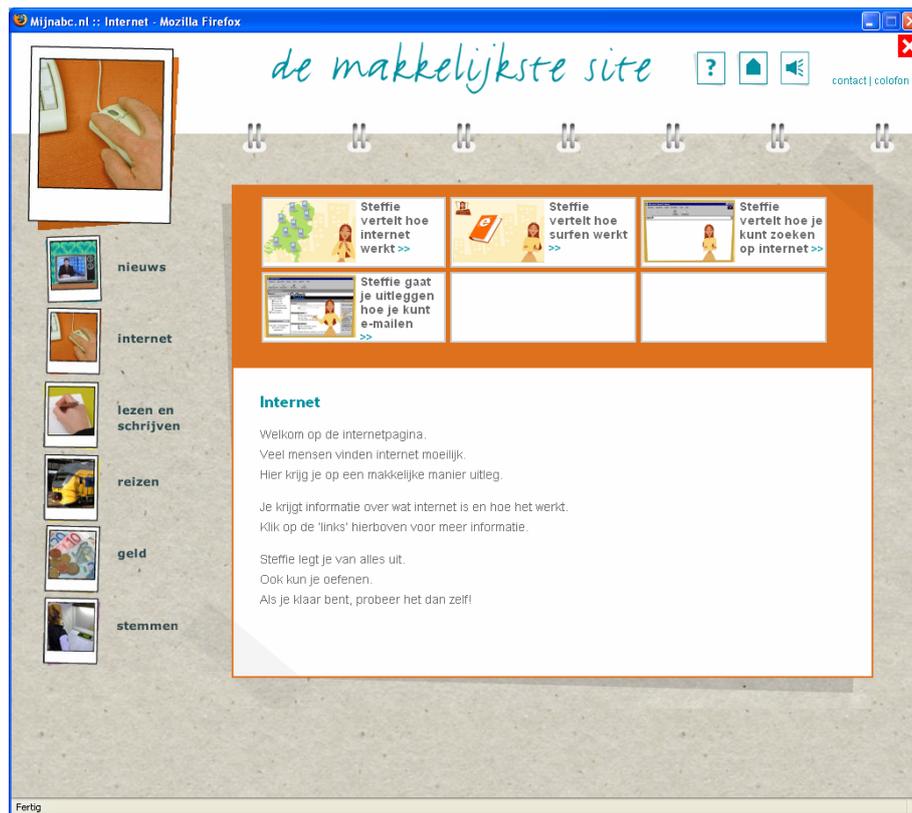


Abbildung 9: "de makkelijkste site" - Einfache Sprache

Quelle: www.mijnabc.nl, 06.06.2007

Informationen, die nur in Text angeboten werden, sind nach Easy-to-Read Kriterien gestaltet. Viele Informationen werden jedoch in einer Flash-Animation angeboten, die die Kombination von Bild und Audio anbietet. Eine Navigation zu Informationen ist daher aufgrund der Bilder und ohne lesen zu können möglich.

Da Flash Animationen vom technischen Standpunkt her nicht barrierefrei sind, ist diese Seite noch nicht allen zugänglich. Das könnte man hier eventuell noch verbessern.

5.3.7 Deutschland

Grundkurs für Redakteurinnen und Redakteure

"Web ohne Barrieren" stellt für Redakteurinnen und Redakteure einen Grundkurs zur Verfügung, der sich unter anderem mit dem Themenbereich "Sprache und Verständlichkeit" befasst. Die Ausbildung umfasst folgende Bereiche:

- Gründe für Einfache Sprache
- Zielgruppen von einfacher Sprache
- Wo einfache Sprache mindestens eingesetzt werden sollte
- Beispiele einfacher Navigationsbegriffe
- Strukturierung von Texten
- Sehr einfache Texte und wie bzw. wo die Bedürfnisse Betroffener berücksichtigt werden sollen
- Projekte und Initiativen, die sich mit Einfacher Sprache beschäftigen
- Auszeichnung anderssprachiger Abschnitte und Wörter
- Abkürzungen und Akronyme

(vgl. Web ohne Barrieren, 2007)

Dieser Kurs ist insofern interessant, da Informationen speziell im WWW ständig gewartet werden müssen.

Durch eine Schulung von Redakteurinnen und Redakteuren können viele Fehler hinsichtlich der Umsetzung von Easy-to-Read vermieden und die Texte / Webseiten in korrekter Weise gewartet werden.

5.3.8 Italien/Südtirol

In Südtirol beschäftigt sich die **Lebenshilfe Südtirol** mit der Thematik Leicht Lesen. Es werden leicht lesbare Texte veröffentlicht. Beispiele dafür finden sich unten. Die von der Lebenshilfe Südtirol veröffentlichten Publikationen befassen sich mit alltagsspezifischen Themen wie Kochen oder Ferien. Außerdem hat die Lebenshilfe Südtirol ein eigenes Zeichen, mit dem es leicht lesbare Texte auszeichnet werden:



Abbildung 10: Logo "leicht lesbar" der Lebenshilfe Südtirol

Quelle: [http://www.lebenshilfe.it/de/Ernaehrungsbroschue dt.pdf](http://www.lebenshilfe.it/de/Ernaehrungsbroschue_dt.pdf), 25.05.2007

Die folgenden Abbildungen zeigen einige Publikation der Lebenshilfe Südtirol, die als leicht lesbar verfügbar sind. Sie wurden der Seite <http://www.lebenshilfe.it/de/intro.htm> (25.05.2007) entnommen.

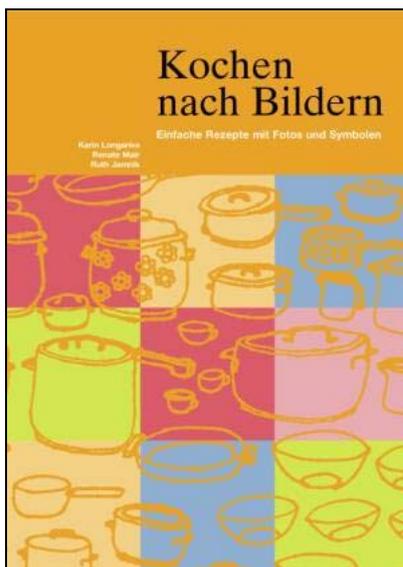


Abbildung 11: "Kochen nach Bildern"



Abbildung 12: "Kochen nach Bildern"



Abbildung 13: Broschüre "Gesund essen Tag für Tag"



Abbildung 14: Ferienbroschüre 2007

Weiters findet sich auf der Webseite der Lebenshilfe Südtirol die Selbstvertretung von People First Südtirol. **Dieser Teil des Webauftritts ist ebenfalls mit den Kriterien von Easy-to-Read gestaltet**, wie die folgende Abbildung zeigt, und **repräsentiert das inzwischen bestehende** und oben bereits angesprochen **Selbstbewusstsein der Zielgruppe** Informationen in der für sie geeigneten Form darzustellen.

People First Südtirol

Wir sind eine Selbstvertretungsgruppe für Menschen mit Lernschwierigkeiten. People First wird so ausgesprochen: „piepl först“, und bedeutet: Zuerst sind wir Menschen. Die Behinderung ist nicht so wichtig. Viele Leute sagen, wir sind Menschen mit geistiger Behinderung. Uns gefällt dieser Name nicht weil es uns verletzt. Wir wollen, dass alle Leute „Menschen mit Lernschwierigkeiten“ zu uns sagen.

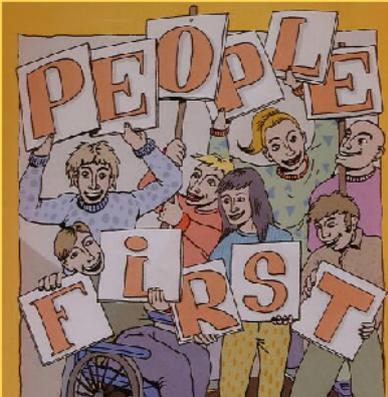


Abbildung 15: Startseite von People First Südtirol
Quelle: www.lebenshilfe.it, 25.05.2007

5.3.9 Österreich

In Österreich wird in verschiedenen Branchen auf Einfache Sprache hingewiesen. Immer mehr Einrichtungen und Firmen erkennen die Bedeutung und die Wirkung von Einfacher Sprache. **Die Bereiche, in denen Einfache Sprache für bestimmte Situationen empfohlen wird, gehen weit über Organisationen hinaus, die mit und für Menschen mit Behinderung arbeiten.** Einige Beispiele sind:

- im Bereich Bildung: z.B. Handbuch Inklusive Bildung
- im Bereich Gesundheit: z.B. Handlungsanleitung für Ärztinnen und Ärzte im Umgang mit Migrantinnen und Migranten
- im Bereich Veranstaltungen: z.B. Farbleitsysteme für Menschen mit geistiger Behinderung

Es gibt in Österreich einige Einrichtungen, die mit Einfacher Sprache bzw. mit symbolunterstützter Kommunikation arbeiten. Dabei sei das Projekt Loomy.net erwähnt, dessen Zugang zu Leichter Sprache weiter unten dargestellt wird. Verschiedene Einrichtungen bieten außerdem Übersetzungen in LL an. Hier sei capito (Steiermark, Wien, Vorarlberg, Tirol,) genannt. Daneben gibt es diverse Selbst- bzw. Einzelübersetzer wie Main und Wibs.

Als erstes möchten wir jedoch Bidok und dessen Zugang zu Easy-to-Read vorstellen.

Bidok – Institut für Erziehungswissenschaften Uni Innsbruck

Bidok ist eine digitale Volltextbibliothek, die Fachartikel für integrative Pädagogik online in voller Länge anbietet. Bei der Volltextbibliothek sind Teile nicht in Easy-to-Read und Teile in Easy-to-Read verfügbar. Die Easy-to-Read Version enthält nur Fachartikel, die von den Autorinnen und Autoren bereits in Easy-to-Read verfasst wurden. Ebenso wurde die Navigation hier wesentlich vereinfacht (vgl. BIDOK, 2007).



Abbildung 16: Bidok – Nicht Easy-to-Read Startseite

Quelle: <http://bidok.uibk.ac.at/> 23.05.2007

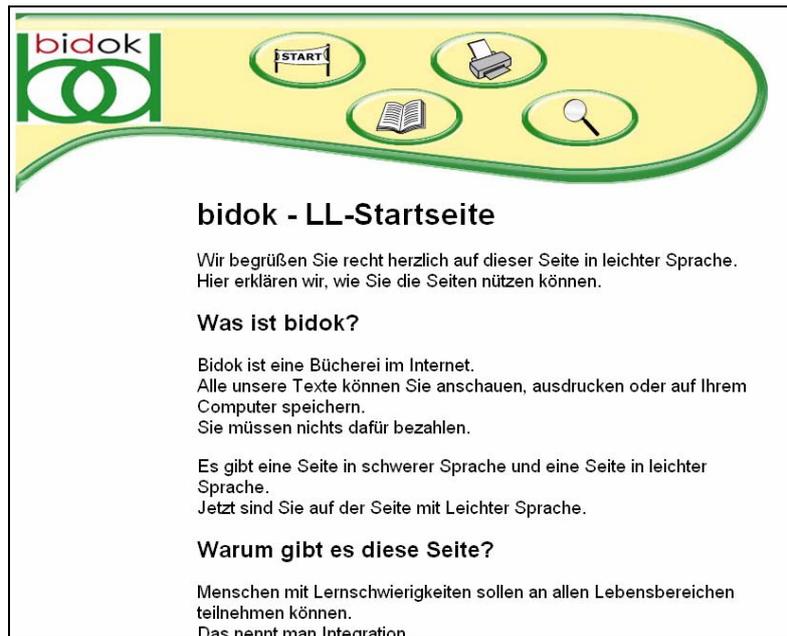


Abbildung 17: Bidok - Easy-to-Read Startseite

Quelle: <http://bidok.uibk.ac.at/leichter-lesen.html>, 23.05.2007

Die bisher in LL verfügbaren Texte beschäftigen sich u.a. mit alltagsbezogenen Themen (Arztbesuch, Arbeitswelt), Lebensgeschichten bestimmter Menschen, rechtlichen Fragen, dem Recht Betroffener auf Elternschaft und mit dem Recht Betroffener auf Gleichstellung. Interessant erscheint uns weiters das Projekt INKA.

Projekt INKA

Das Projekt unterstützt Menschen mit Behinderung bei der **Teilnahme an Kursen in der Erwachsenenbildung**. Dabei werden Kontakte zwischen dem Erwachsenenbildungsträger, den Menschen mit Behinderung und dessen Umfeld hergestellt.

Erwachsenenbildungsträger werden hinsichtlich der Bedürfnisse von Menschen mit Behinderung **sensibilisiert**, so dass sie **Menschen mit Behinderung besser als Kundinnen und Kunden mit spezifischen Bedürfnissen wahrnehmen können**. Weiters werden die betroffenen Menschen mit Behinderung durch etwaige Assistenz unterstützt. Der Ansatz ist, dass Integration und gegenseitiger Austausch nur dann stattfinden kann, wenn Menschen mit Behinderung die gleichen Kurse wie Menschen "ohne Behinderung" besuchen (vgl. EQUAL Entwicklungspartnerschaft MiM, 2005).

Da Betroffene kaum über Kursangebote informiert sind, hat INKA sich *"die Herausgabe eines speziellen Kursprogramms, in dem integrative Kurse der verschiedenen Erwachsenenbildungseinrichtungen in leicht lesbarer Sprache erklärt werden"* (EQUAL Entwicklungspartnerschaft MiM, 2005) zur Aufgabe gemacht.

capito

capito ist ein Bereich der atempo Betriebsgesellschaft mbH – zur Gleichstellung von Menschen und befasst sich mit der Erstellung barrierefreier Information.

capito hat dafür Partner in Österreich:

- Vorarlberg – Büro für Integrationsprojekte
- Tirol – innovia – Wege zur Chancengleichheit

Grundsatz bei der Erstellung barrierefreier Informationen ist die Zusammenarbeit eines interdisziplinären Teams von Fachleuten im Text- und Grafikdesign und im OnlineMedien-Bereich mit Expertinnen und Experten.

Alle Produkte von capito werden grundsätzlich, wie bereits in Kapitel 5.1.5 erwähnt, von Expertinnen und Experten rückgebunden oder getestet. Alle Expertinnen und Experten bei capito „sind Menschen mit Lernschwierigkeiten und Behinderung, ältere Menschen und all jene, die aus unterschiedlichsten Gründen nicht so ohne weiteres an der derzeitigen Geschwindigkeit der Informationsgesellschaft teilnehmen können.“ (capito - unsere Methode, 2007)

Die folgenden Abbildungen zeigen Ihnen eine Auswahl an capito-Produkten in leicht verständlicher Sprache:



Abbildung 18: Sicherheit am Arbeitsplatz in Einfacher Sprache

Quelle: <http://www.atempo.at/index.php?node=512&id=437&size=2&lang=1&PHPSESSID=e80d94cf2955fa0719c505ba1340a684>, 06.05.2007



Abbildung 19: Das steiermärkische Behindertengesetz in Einfacher Sprache
Quelle: <http://www.atempo.at/index.php?node=510&id=435&size=2&lang=1&>, 06.05.2007

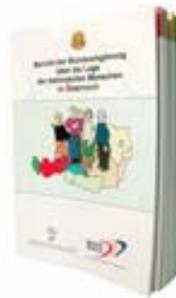


Abbildung 20: Bericht der Bundesregierung zur Lage der Behinderten in Österreich
Quelle: <http://www.atempo.at/index.php?node=514&id=439&size=2&lang=1&>, 06.05.2007



Abbildung 21: Broschüre „Ich kaufe, was ich will“
Quelle: <http://www.atempo.at/index.php?node=537&id=455&size=2&lang=1&PHPSESSID=3fdd06be6ce39bb2a913faeda711d863>, 06.05.2007

Weitere Broschüren sind über folgenden Link verfügbar bzw. bestellbar:
<http://www.atempo.at/index.php?id=436&node=509&lang=1&size=2&>

Der Großteil des Webauftritts von atempo ist in leicht verständlicher Sprache verfasst. Die Inhalte der Webseite, die in leichter Sprache geschrieben sind, sind mit dem Gütezeichen von atempo, dem „LL-Ei“ (sh. Kapitel 5.4.2) gekennzeichnet (vgl. atempo Graz, 2007).

GleichberechtigungsrebellInnen – Verein TAFIE

Ein weiteres Beispiel für eine Webseite in Easy-to-Read ist die der „GleichberechtigungsrebellInnen“ in Wattens. Sie sind eine Selbstvertretungsgruppe von Menschen mit Lernschwierigkeiten und arbeiten mit Unterstützung des Vereins TAFIE. Die Webseite ist von den „GleichberechtigungsrebellInnen“ selber gestaltet. Somit ist hier die Gestaltung in Easy-to-Read und eine Rückbindung mit der Zielgruppe realisiert (vgl. Selbstvertretung, 2007).

Der Verein TAFIE bietet die Webseite in 2 Versionen an.

Abbildung 22: TAFIE - Easy-to-Read Startseite

Quelle: <http://www.tafie-il.at/etr/index.htm>, 29.05.2007



Abbildung 23: TAFIE – Nicht-Easy-to-Read Version
Quelle: <http://www.tafie-il.at/index.htm>, 29.05.2007

Eine Nebeneinanderstellung beider Zugänge zeigt, dass die Easy-to-Read Version nicht alle Teile der Nicht-Easy-to-Read Version abbildet. Es wird aber in der Easy-to-Read Version deutlich gemacht was die Ziele sind.

Loomy.net

Eine weitere Initiative stellt Loomy.net dar, das von Alphanova in der Steiermark betrieben wird. Loomy.net bietet als Plattform Informationen in **drei verschiedenen Schwierigkeitsgraden** für Menschen mit Lernbehinderung an. Viele Seiten sind **zusätzlich** mit Erläuterungen im **Audioformat** versehen:

1. Bildsprache



Abbildung 24: Loomy.net - Schwierigkeitsgrad 1 - Bildsprache
Quelle: <http://www.loomy.net/?p=2308&lng=at&id=199>, 07.05.2007

2. Bild und Text

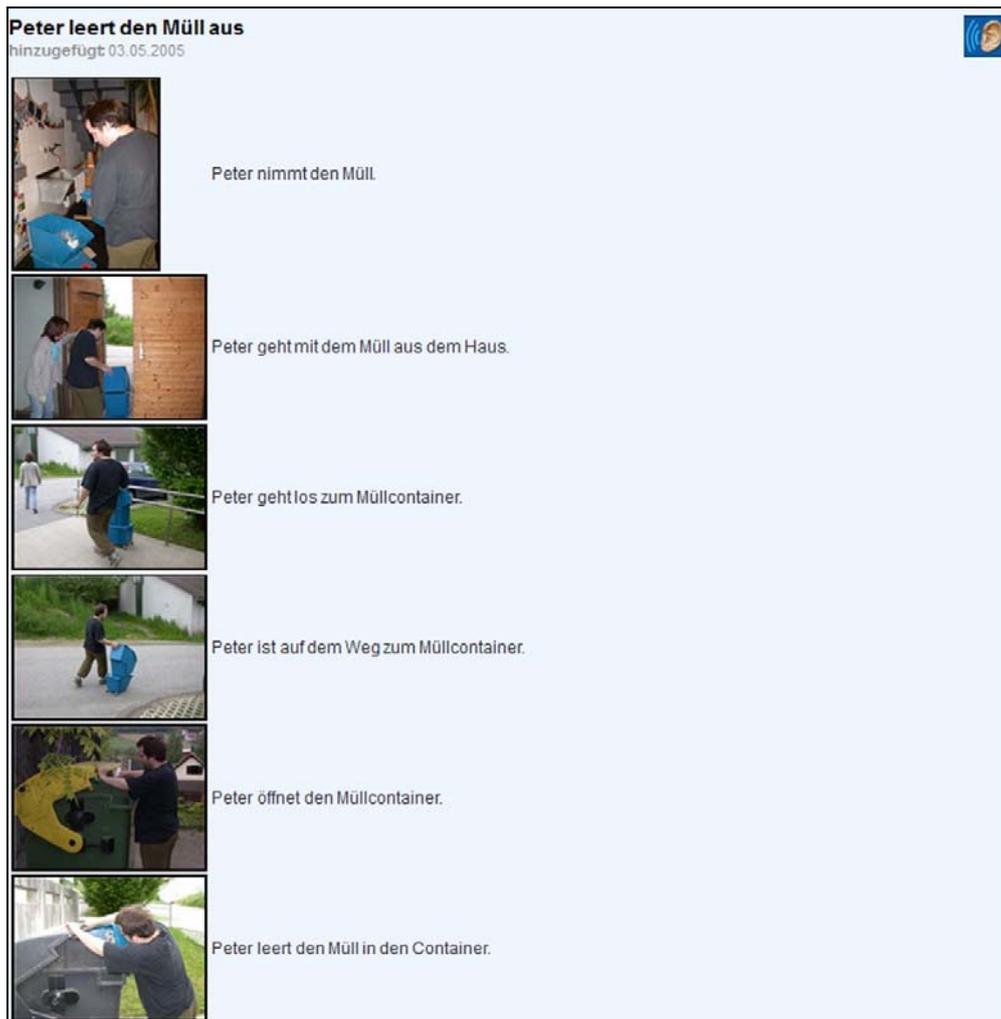
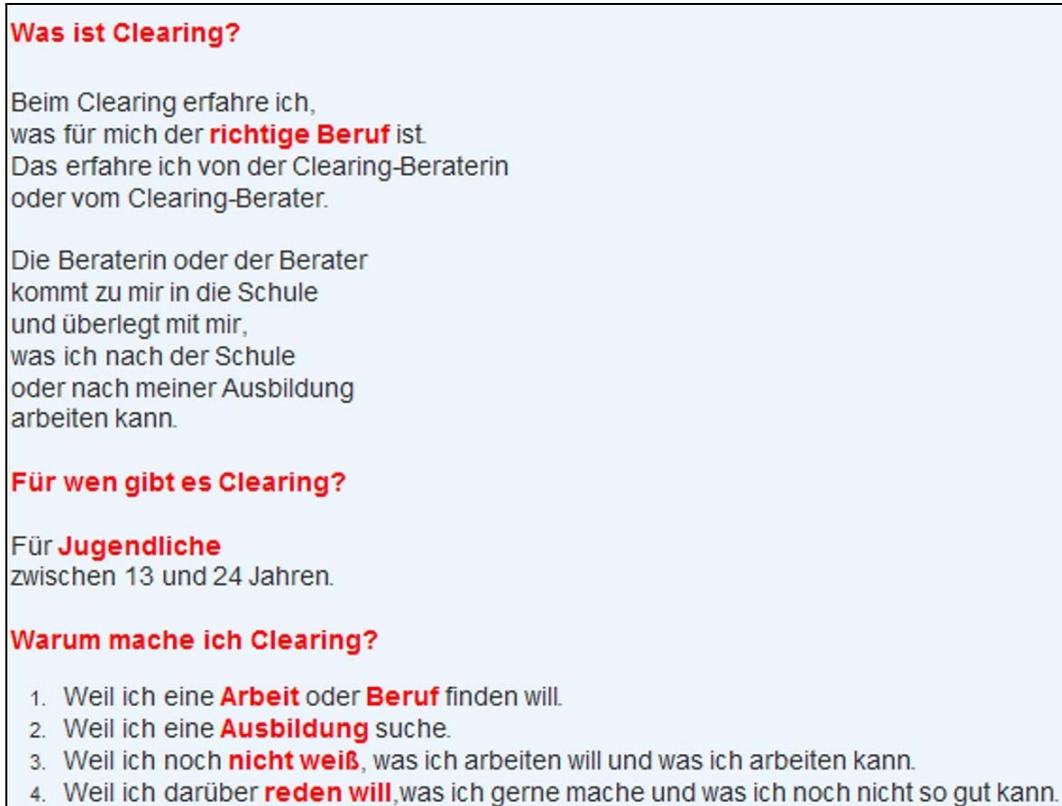


Abbildung 25: Loomy.net - Schwierigkeitsgrad 2 - Bild und Text
Quelle: <http://www.loomy.net/?p=61702&lng=at&id=313>, 07.05.2007

3. Einfache Texte:

Alphanova ist in der Steiermark der Anbieter von Clearing und erläutert dieses Angebot auf der Webseite von Loomy.net in einfacher Sprache:



Was ist Clearing?

Beim Clearing erfahre ich,
was für mich der **richtige Beruf** ist.
Das erfahre ich von der Clearing-Beraterin
oder vom Clearing-Berater.

Die Beraterin oder der Berater
kommt zu mir in die Schule
und überlegt mit mir,
was ich nach der Schule
oder nach meiner Ausbildung
arbeiten kann.

Für wen gibt es Clearing?

Für **Jugendliche**
zwischen 13 und 24 Jahren.

Warum mache ich Clearing?

1. Weil ich eine **Arbeit** oder **Beruf** finden will.
2. Weil ich eine **Ausbildung** suche.
3. Weil ich noch **nicht weiß**, was ich arbeiten will und was ich arbeiten kann.
4. Weil ich darüber **reden will**, was ich gerne mache und was ich noch nicht so gut kann.

Abbildung 26: Loomy.net - Schwierigkeitsgrad 3 - Textversion
Quelle: <http://www.loomy.net/?p=61958&lng=at&id=250>, 07.05.2007

Das besondere an diesem Projekt ist, dass Betroffene selbst die **Autorinnen und Autoren der der Internetplattform sind** und diese, mit für sie interessanten Themen, füllen. Dafür erhalten sie im vorhinein eine Schulung.

WIBS – Wir informieren, beraten und bestimmen selbst

WIBS ist eine Gruppe von Menschen mit Lernschwierigkeiten, die ihre Anliegen selbst vertreten und andere Menschen mit Lernschwierigkeiten beraten und informieren. Im Zuge dieser Tätigkeiten werden auch Dokumente in Einfacher Sprache veröffentlicht. Diese Dokumente werden von 3 Menschen mit Lernschwierigkeiten und ihren Betreuerinnen und Betreuern geschrieben.

Über die Webseite von WIBS sind einige Dokumente zum Download verfügbar:

- Broschüre zum Thema Arbeit für Menschen mit Lernschwierigkeiten
 - Gleichstellungsbuch von WIBS (Kapitel 1 – Kapitel 7)
 - WIBS Kurs Buch und Kopiervorlagen
 - Politische Forderungen
- (vgl. WIBS, 2007)

Die Webseite von WIBS ist vollständig in Einfacher Sprache realisiert. Die folgende Abbildung gibt einen Eindruck, wie dabei vorgegangen wird.

Die Menüführung ist links und gibt mit möglichst treffsicheren Beschreibungen wieder, was in den einzelnen Bereichen zu lesen ist. Zusätzlich wird der Informationstransfer und das Verständnis durch erklärende Bilder unterstützt, wie dies auch in Richtlinien zu Einfacher Sprache (z.B. Freyhoff et al, 1998) immer wieder vorgeschlagen wird.



Abbildung 27: WIBS - Startseite in Easy-to-Read

Quelle: <http://www.selbstbestimmt-leben.net>, 30.05.2007

5.4 Fazit

5.4.1 Einsatzmöglichkeiten von Einfacher Sprache

Der obige Abschnitt zur praktischen Umsetzung von Einfacher Sprache sollte Ihnen vermitteln, welche Artenvielfalt hinsichtlich eines Einsatzes von Einfacher Sprache möglich ist. Neben Realisierungen im WWW, wo manchmal Teile des Webauftritts in Einfacher Sprache (z.B. Inclusion Ireland) sind, manchmal die ganze Website nur in Einfacher Sprache ist (z.B. WIBS), setzen einige genannte Einrichtungen Einfache Sprache auch mit Unterstützung von Audioformaten um (z.B: Stichting Lezen & Schrijven; Loomy.net).

Bei Printversionen in Einfacher Sprache werden unterschiedliche Lebensbereiche von Menschen mit Lernschwierigkeiten zum Thema gemacht. Neben alltäglichen Dingen wie einem Arztbesuch oder der Möglichkeit sich über das aktuelle Weltgeschehen am Laufenden halten zu können (z.B. Zeitung „8Sidor“) bis hin zu Untersuchungen, die in LL verfasst werden (z.B. wie soll eine ideale Tagesstätte für Menschen mit Lernschwierigkeiten aufgebaut sein?), sind einer Umsetzung von leicht verständlicher Information keine Grenzen gesetzt.

Ebenso weit reicht die Zielgruppe von Personen, die Einfache Sprache umsetzen. Es gibt Betroffene, die für sich selbst sprechen und Texte in Einfacher Sprache veröffentlichen bis hin zu Anleitungen für Menschen, die mit bzw. für Menschen mit Lernschwierigkeiten arbeiten und in leicht verständlicher Sprache Texte verfassen möchten. Hier sei z.B. der Grundkurs für Redakteurinnen und Redakteure oder Work-it-out genannt.

Zwei Ergebnisse dieser Untersuchung lauten daher:

1. Einfache Sprache kann von allen,
die die Richtlinien für Einfache Sprache kennen und berücksichtigen,
realisiert werden.

2. Der Information, die in Einfacher Sprache verwirklicht
werden kann, sind keine Grenzen gesetzt.

5.4.2 Standardisierung von Einfacher Sprache

Easy-to-Read Richtlinien

Es wurden nun diverse Zugänge zu bzw. Projekte im Bereich Einfacher Sprache vorgestellt. Diese zeigen, dass es keinen einheitlichen Zugang zu Easy-to-Read gibt. Es gibt zwar übernationale Richtlinien (sh. Freyhoff et al, 1998), aber einzelne Länder haben sich auch eigene Kriterien erarbeitet nach denen sie arbeiten. Beispielsweise schlägt "Sag es einfach!" vor, dass auch Serifenschrift wie Times New Roman akzeptabel ist. In der österreichischen Praxis hingegen werden nur serifenlose Schriften eingesetzt, da Expertinnen und Experten der Selbstvertretung diese als klarer und besser lesbar einstufen.

Easy-to-Read Gütezeichen

Auch gibt es kein einheitliches Gütezeichen. Eines der bekanntesten ist jenes von Inclusion Europe.



Abbildung 28: Inclusion Europe - Logo "Easy to Read"

Quelle: <http://www.inclusion-europe.org/main.php?lang=DE&level=1&s=89&mode=section>, 02.05.2007

In Österreich ist auch das sogenannte "LL-Ei" ("Leicht Lesen"-Ei) üblich, das von atempo verwendet wird und auf Materialien abgebildet wird, die von capito approbiert wurden.



Abbildung 29: atempo - "Leicht Lesen"-Ei

Quelle: <http://www.atempo.at/index.php?action=work&size=2&lang=1&PHPSESSID=47df3a804ce6343211d9f6a8b0681bf3>, 02.05.2007

capito besteht in der Steiermark, Wien und Vorarlberg und Tirol.

Auch die folgenden Gütezeichen werden eingesetzt:



Abbildung 30: Stichting Lezen & Schrijven - Logo Einfache Sprache, Leicht Lesen
Quelle: <http://www.stichtingmakkelijklezen.nl/>, 04.07.2007



Abbildung 31: Eenvoudig Communiceren - Logo Einfache Sprache
Quelle: <http://www.begrijpelijketaal.nl/EenvoudigCommuniceren/Communicatiebureau/index.asp>, 04.07.2007



Abbildung 32: Lebenshilfe Südtirol - Logo "leicht lesbar"
Quelle: <http://www.lebenshilfe.it/de/intro.htm>, 04.07.2007

Aufgrund eines fehlenden einheitlichen Gütezeichens für Leichter Lesen und trotz einer fehlenden einheitlichen Bestimmung zur Umsetzung von Einfacher Sprache, unternehmen Mitglieder des internationalen "Einfache Sprache"-Netzwerks Anstrengungen, um einen europaweiten Standard zu entwickeln. Bereits in "Sag es einfach!" wurden international abgestimmte Richtlinien für die Erstellung von Dokumenten in Einfacher Sprache abgefasst.

Das folgende Kapitel beschäftigt sich den Resultaten, die wir aus unseren Recherchen gezogen haben und präsentiert die Kriterien, die unserer Ansicht nach für Oberösterreich umsetzbar sind.

6. Kriterien zur Umsetzung von Einfacher Sprache

Das folgende Kapitel stellt sowohl die Zusammenschau als auch die Essenz unserer Recherchen dar. Verschiedene Quellen wurden dafür herangezogen: angefangen bei der eigenen Praxis im Bereich "Einfache Sprache", über Vorträge von Stefan Göthling (2003) vom Netzwerk People First Deutschland und Tronbacke auf der Crimea Conference 2004, die Richtlinien für Easy-Reader Material (1999), „Sag es einfach!“ von Inclusion Europe (Freyhoff et al; 1998), die Kriterien für Easy-to-Read aus dem MAINual des Vereines MAIN (2005), die Richtlinien von Mencap (2002c) bis hin zu Texten aus Ranner (2006), Kriterien des Plain Language Assoziation International (vgl. Plain 2007) und die Richtlinien der Disability Rights Commission United Kingdom (vgl. DRC 2006).

Quellen für die Kriterien für Webseiten sind:

- Kriterien bezüglich „Lesbarkeit und inhaltlicher Erschließung“ des Biene-Awards (<http://www.einfach-fuer-alle.de/award2006/kriterien/> 27.06.2007). Der Biene Award ist ein bekannter Preis im deutschsprachigen Raum für Barrierefreiheit im Internet. Gewinner im Jahr 2006 in der Kategorien „Komplexe Einkaufs- und Transaktionsangebote“ ist die österreichische Webseite www.help.gv.at.
- Kriterien von Mencap „Making your website accessible“ (vgl. Mencap o.D.3)
- „Leitlinien zur Gestaltung von barrierefreien Websites“ des Bundesministerium für Soziales und Konsumentenschutz (vgl. bmsk 2002)

Bei Webseiten genügt es jedoch nicht, nur die Kriterien für Einfache Sprache einzuhalten. Es müssen ebenso die Zugänglichkeitsrichtlinien des WAI (Web Accessibility Initiative) für die technische Barrierefreiheit eingehalten werden. Diese findet man in der deutschen Version unter <http://www.w3c.de/Trans/WAI/webinhalt.html>. Die derzeit gültige Version sind die WCAG 1.0 (Web Content Accessibility Guidelines), die WCAG 2.0 sind jedoch bereits in Arbeit. Die technischen Kriterien sind eng mit den Kriterien für Einfache Sprache verwoben.

Easy-to-Read betrifft nicht nur das geschriebene Wort. Es betrifft genauso Layout, Design, Schriftart und Schriftgröße. Das Layout sollte klar und attraktiv sein. Ein breiter Seitenrand und großzügige Abstände machen einen Text zugänglicher. Der Text soll in kurzen Blöcken mit einer limitierten Zeilenanzahl pro Seite geschrieben werden.

Im Kontext von Easy-to-Read spielen Illustrationen oft eine größere Rolle, als in anderen Publikationen. Ein Bild, das konkret darstellt, was im Text beschrieben ist, erhöht das Textverständnis und macht die Nachricht klarer.

Früher wurde manchmal inhaltlich gekürzt, da Texte in Einfacher Sprache schnell länger werden als das Original. Das ist heute nicht mehr üblich. Es ist wichtig, dass im Easy-to-Read Text die gleichen Informationen wie im Text ohne Einfache Sprache enthalten sind.

In der folgenden Tabelle werden Kriterien für Print und Web gegenübergestellt. Kriterien, die sowohl für Print und Web gelten, sind immer über beide Spalten dargestellt. Kriterien, die sich unterscheiden oder nur für einen Bereich gelten werden in der jeweiligen Spalte angegeben.

Gegenüberstellung der Kriterien für Einfache Sprache in den Bereichen Print und Web

Kategorie	Print	Web
Allgemeines	<p>Eine deutliche Kennzeichnung der Texte in Einfacher Sprache ist für beide Medien wichtig. Sie müssen als Texte in Einfacher Sprache identifizierbar sein. Die Kennzeichnung sollte mit einem Zeichen geschehen (sh. Kapitel 5.4.2). Weiters könnte eine Erklärung dazu folgendermaßen lauten: „Dieser Text / diese Webseite ist in leichter Sprache geschrieben, damit ihn/sie alle Menschen gut verstehen können.“</p> <p>Manchmal ist es gut, Humor einfließen zu lassen. Dabei sollte beachtet werden, mit den Menschen zu lachen, nicht über sie.</p>	
		<p>Die Seite muss valide sein. Dafür gibt es verschiedenste Tools, die die Validität des Codes überprüfen. Z.B. http://validator.w3.org/ zur Überprüfung des HTML-Codes oder http://jigsaw.w3.org/css-validator/ zur Überprüfung des CSS-Codes.</p> <p>Zugänglichkeitsrichtlinien der WAI: Mit dem Werkzeug WebXACT (http://webxact.watchfire.com) können die technischen Richtlinien der WAI überprüft werden. (Achtung: Weder die semantische Richtlinien der WAI, noch die sprachlichen Bedürfnisse von Menschen mit Lernschwierigkeiten können damit abgedeckt werden!)</p>

<p>Zielgruppe</p>	<p>Die erste Frage, die man sich stellen sollte, ist immer „FÜR WEN schreibe ich?“</p> <ul style="list-style-type: none"> • kein Wissen voraussetzen 	
	<ul style="list-style-type: none"> • Zielgruppe bestimmen 	<ul style="list-style-type: none"> • Zielgruppe bestimmen (bei Webseiten kann die Zielgruppe nicht so exakt bestimmt werden wie oft bei Printmedien – man weiß nicht, wer auf die Webseite zugreifen wird)
<p>Motivation</p>	<p>WAS möchte man schreiben und WARUM</p> <ul style="list-style-type: none"> • Warum wird das Dokument geschrieben? • Was möchte man sagen? • Werden Hintergrundinformationen benötigt? • Welche Informationen braucht die Leserin oder der Leser wirklich? • Wie wird die Leserin oder der Leser die Information benützen? • Wie ist die logische Reihenfolge meiner Informationen? 	
<p>Layout und Inhalt</p>	<ul style="list-style-type: none"> • serifenlose Schrift (z.B. Arial) einsetzen und höchstens zwei Schrifttypen verwenden • Zahlen: <ul style="list-style-type: none"> ○ Daten voll ausschreiben, z.B. 25. September 1998 ○ Telefonnummern aufgliedern: 01 - 22 33 56 ○ Große oder komplizierte Zahlen werden häufig nicht verstanden; eher "viele" statt 6785 verwenden, "einige" statt 7%, "vor langer Zeit" statt 1789. Kleine Zahlen können verwendet werden, immer die Zahl statt dem ausgeschriebenen Wort verwenden, z.B. "3" statt drei. • Keine römische Zahlen verwenden • Den Text linksbündig ausrichten (nicht zentriert oder rechtsbündig, auch kein Blocksatz) • Text nicht in Spalten schreiben • Kursivschrift und Wörter in Großbuchstaben vermeiden 	

	<ul style="list-style-type: none">• Übersichtliche Gestaltung (nicht zu viele Informationen auf einer Seite, Bilder, Symbole,...)<ul style="list-style-type: none">○ "weniger ist mehr" bei der Gestaltung von Informationen○ Überschriften und andere Navigationshilfen zur Textstrukturierung verwenden○ Farben für Bilder und Kästen verwenden○ Berücksichtigung gestaltpsychologischer Richtlinien• Ausreichend Kontrast zwischen Hintergrund und Illustrationen bzw. Hintergrund und Text• Eventuell vorgelesene Texte, Hörspiele oder Videos anbieten; wichtig dabei ist, dass langsam gesprochen wird. Ist der vorgelesene Text als Unterstützung zu einem Buch oder einer Broschüre gedacht, sollte dabei gesagt werden, wann umgeblättert werden muss.		
	<table border="1"><tr><td data-bbox="551 620 1267 1398"><ul style="list-style-type: none">• Schriftgröße: 14 – 16 pt werden von verschiedenen Seiten empfohlen. Wir gehen von einer mindestens 14 pt großen Schrift aus, obwohl die Praxis zeigt, dass hier und dort auch 12 pt Schrift eingesetzt werden kann.• 1,5 Zeilenabstand• Fettdruck und Unterstreichungen zur Hervorhebungen im Textfluss• Ausreichend Platz zwischen den Absätzen und am Rand</td><td data-bbox="1267 620 1980 1398"><ul style="list-style-type: none">• Mittlere Schriftgröße verwenden, jedoch muss diese skalierbar bleiben.• Schrifttypen verwenden, die standardmäßig auf jedem System vorhanden sind, jedoch immer serifenlose Schrifttypen• Zeilenabstand ausreichend groß; muss bei Änderung der Schriftgröße mitskalieren• Fettdruck zur Hervorhebung von zentralen Begriffen – keine Unterstreichungen, da diese bei Webseiten ein Zeichen für Hyperlinks sind.• Ausreichend Platz zwischen den Absätzen und am Rand; außerdem genügend Abstand zwischen den verschiedenen Bereichen auf einer Webseite• Auch alternative Erschließungswege, wie eine Guided Tour oder nichtsprachliche Elemente anbieten.</td></tr></table>	<ul style="list-style-type: none">• Schriftgröße: 14 – 16 pt werden von verschiedenen Seiten empfohlen. Wir gehen von einer mindestens 14 pt großen Schrift aus, obwohl die Praxis zeigt, dass hier und dort auch 12 pt Schrift eingesetzt werden kann.• 1,5 Zeilenabstand• Fettdruck und Unterstreichungen zur Hervorhebungen im Textfluss• Ausreichend Platz zwischen den Absätzen und am Rand	<ul style="list-style-type: none">• Mittlere Schriftgröße verwenden, jedoch muss diese skalierbar bleiben.• Schrifttypen verwenden, die standardmäßig auf jedem System vorhanden sind, jedoch immer serifenlose Schrifttypen• Zeilenabstand ausreichend groß; muss bei Änderung der Schriftgröße mitskalieren• Fettdruck zur Hervorhebung von zentralen Begriffen – keine Unterstreichungen, da diese bei Webseiten ein Zeichen für Hyperlinks sind.• Ausreichend Platz zwischen den Absätzen und am Rand; außerdem genügend Abstand zwischen den verschiedenen Bereichen auf einer Webseite• Auch alternative Erschließungswege, wie eine Guided Tour oder nichtsprachliche Elemente anbieten.
<ul style="list-style-type: none">• Schriftgröße: 14 – 16 pt werden von verschiedenen Seiten empfohlen. Wir gehen von einer mindestens 14 pt großen Schrift aus, obwohl die Praxis zeigt, dass hier und dort auch 12 pt Schrift eingesetzt werden kann.• 1,5 Zeilenabstand• Fettdruck und Unterstreichungen zur Hervorhebungen im Textfluss• Ausreichend Platz zwischen den Absätzen und am Rand	<ul style="list-style-type: none">• Mittlere Schriftgröße verwenden, jedoch muss diese skalierbar bleiben.• Schrifttypen verwenden, die standardmäßig auf jedem System vorhanden sind, jedoch immer serifenlose Schrifttypen• Zeilenabstand ausreichend groß; muss bei Änderung der Schriftgröße mitskalieren• Fettdruck zur Hervorhebung von zentralen Begriffen – keine Unterstreichungen, da diese bei Webseiten ein Zeichen für Hyperlinks sind.• Ausreichend Platz zwischen den Absätzen und am Rand; außerdem genügend Abstand zwischen den verschiedenen Bereichen auf einer Webseite• Auch alternative Erschließungswege, wie eine Guided Tour oder nichtsprachliche Elemente anbieten.		

Textebene	<p>Begriffe & Sätze:</p> <ul style="list-style-type: none">• Kurze Sätze• Keine verschachtelten Sätze• Einfache Gliedsätze (maximal ein Beistrich) und Zeilenumbrüche nach vollendeten Gedanken Siehe dazu Freyhoff et al (1998, 17): <i>Es ist wichtig, dass Menschen mit Behinderung für sich selbst sprechen. Wenn Sie das nicht können, sollten ihre Eltern für sie sprechen.</i>• Einfache Worte, Wörter aus der Alltagssprache• Aktive Sprachformen verwenden• Worttrennungen vermeiden• Texte sollen in möglichst konkreter Form geschrieben werden. Abstrakte Sprache sollte vermieden werden.• Keine Abkürzungen, Akronyme oder Initialen verwenden• Metaphern und abstrakte Begriffe vermeiden, außer es handelt sich um geläufige Ausdrücke• Die Leserin, den Leser immer wieder persönlich ansprechen• Ansprache der Leser und Leserinnen auf respektvolle Weise• Immer die gleichen Begriffe für die gleichen Dinge verwenden – konsistent Benutzung der Begriffe• Möglichkeitsform vermeiden• positive Sprache verwenden; negative Sprache und (doppelte) Verneinungen können zu Verwirrungen führen• Schwierige Inhalte in Frage und Antwort-Form (Dialogform) erläutern und praktische Beispiele zur Veranschaulichung einsetzen.
-----------	---

	<ul style="list-style-type: none">• Schwierige Begriffe und Fachbegriffe umschreiben oder erklären (Wörterbuch)• Informationswiederholungen verwenden, um wichtige Bereiche nochmals hervorzuheben oder in Erinnerung zu rufen• Einen Absatz nicht auf zwei Seiten aufteilen.	<ul style="list-style-type: none">• Durch die Skalierbarkeit der Schriftgröße im Web kann der Zeilenumbruch nach vollendeten Gedanken zwar angestrebt, aber nicht garantiert werden. Hier ist die Skalierbarkeit höher zu werten.• Abkürzungen und Akronyme (Kurzformen) , die verwendet werden, müssen allgemein verständlich sein oder erklärt werden. Es werden die dafür vorgesehenen Elemente der verwendeten Markup-Sprache eingesetzt.• Wird ein Glossar (Wörterbuch) eingesetzt, so muss diese gut erreichbar sein. Anstelle eines Glossars können auch Tooltips verwendet werden, die eine Erklärung des schwierigen Wortes bieten, sobald der Focus auf diesem Wort liegt. (sh. Abbildung 33: Tooltip). Achtung: zugängliche Programmierung des Tooltips erforderlich• Im Internet ist es möglich, interaktive „Lernmodule“ zur Wiederholung von wichtiger Information einzusetzen. Der Vorteil dabei ist, dass Benutzerinnen und Benutzer sofort Rückmeldung bekommen.• Diese Hilfsmittel (Tooltips und Lernmodule) sollen nicht zu stark eingesetzt werden, es besteht sonst die Gefahr der kognitiven Überlastung.
--	---	---

	<p>Gliederung des Textes:</p> <ul style="list-style-type: none">• „roter Faden“ – logisch vorgehen (Komplexe Beziehungen sollten konkret und logisch erklärt oder beschrieben werden. Zeitliche Abfolgen sollten möglichst chronologisch dargestellt werden.)• Eventuell Kontaktdaten für weitere Informationen angeben• Prägnante Formulierungen, keine weitschweifenden Erklärungen, nicht vom Thema abkommen• 1 Aussage pro Satz (einzelne Gedanken voneinander abgrenzen)• Zusätzliche Gliederung (z.B. Überschrift, Absätze, ...)• aussagekräftige Überschriften, die den nachfolgenden Inhalt verdeutlichen.
	<ul style="list-style-type: none">• Querbezüge vermeiden <ul style="list-style-type: none">• Das Internet ist ein Medium, das von Hyperlinks – Querbezügen – lebt. Daher ist es hier nicht sinnvoll, diese zu vermeiden. Außerdem kann durch Verlinkungen ein schnelles Nachschlagen von Begriffen realisiert werden. Jedoch sollte genau darauf geachtet werden, welche und wie viele Querbezüge hergestellt werden.• Bei längeren Fließtexten eine Zusammenfassung anbieten.• Überschriften mit den Überschriftenelementen der verwendeten Markup-Sprache auszeichnen.• Der Text wird durch Absätze gegliedert und mit einem Absatzelement der verwendeten Markup-Sprache ausgezeichnet.• Für Zitate werden die Zitatelemente der verwendeten Markup-Sprache verwendet.

Bilder	<ul style="list-style-type: none">• "Ein Bild sagt mehr als tausend Worte." Daher sollen erklärende Bilder, Symbole, Fotos verwendet werden. (Achtung: Die Illustrationen müssen im Alltagskonzept der Zielgruppe vorhanden sein.)• Bilder müssen immer in der Nähe des Textes sein, den sie erklärend unterstützen sollen (links neben dem Text, direkt darüber oder direkt darunter)• Das verwendete Bild muss den Inhalt des Textes darstellen.• Bilder und Fotos müssen leicht verständlich sein. (Rückbindung von Grafiken)• <u>Ein</u> Bild zu <u>einem</u> Thema. In einem Bild sollen nicht mehrere Themen enthalten sein. Es sollen auch nicht mehrere Bilder zu einem Thema gezeigt werden, eines genügt.• Bilder als Texthintergrund vermeiden• Klischees vermeiden	<ul style="list-style-type: none">• Es können auch Fotos verwendet werden, dabei muss auf eine hohe Qualität der Fotos geachtet werden.• Die Fotos müssen inhaltlich von guter Qualität sein, d.h. sie zeigen das, was im Text ausgesagt wird. Jedoch müssen Fotos (und Grafiken) im Internet schnell geladen werden können. Daher müssen sie vom Datenvolumen relativ klein sein.• Bilder müssen im ALT-Text (alternativer Text im ALT-Attribut) ausreichend beschrieben werden.• Werden animierte Grafiken verwendet, so müssen diese ausschaltbar sein, damit eine Konzentration auf den Inhalt möglich ist.
Papierqualität	<ul style="list-style-type: none">• Mattes Papier, kein hochglänzendes• etwas "dickeres" Papier• griffiges Papier verwenden	

Druckversion		Die einzelnen Seiten der Webseite sollten in angemessener Form ausdrückbar sein. Die Druckversion sollte den Easy-to-Read Richtlinien für Print entsprechen.
Navigation		<ul style="list-style-type: none">• Angaben zum Anbieter und zum Zweck des Internetangebotes sollen leicht auffindbar (auch bereits auf der Startseite) und verständlich sein, Kontaktdaten enthalten (mehr als nur die E-Mail-Adresse).• Aus dem Layout der Startseite soll es ersichtlich sein, welches Service oder welche Information angeboten wird.• Der Home- und der Hilfe-Button bzw. die Suche müssen groß, klar ersichtlich und immer an der gleichen Stelle sein.• Die Navigationsleiste muss immer gleich aussehen und befindet sich immer an der gleichen Stelle.• Die Navigation führt klar durch die Webseite.• Links enthalten genügend Information über ihr Ziel. Es werden keine Links wie „...mehr“ oder „Klicken Sie hier“ verwendet.• Nicht zu viele verzweigte Ebenen – maximal 3 Ebenen.• Eine übersichtliche und gut strukturierte Sitemap sollte bereitgestellt werden.

Gendergerechte Sprache	<p>Allgemein</p> <ul style="list-style-type: none">• eindeutige Formulierungen• sprechbare Formulierungen• verständliche Formulierungen• wertneutrale Formulierungen <p>Vorgehensweise bei Neutralisierung von Sprache</p> <ul style="list-style-type: none">• Verwendung von geschlechtsneutralen Wörtern (wann immer möglich und sinnvoll) Beispiel: <i>Studierende</i> statt StudentInnen; <i>Hilfskraft</i> statt Hilfsarbeiterin oder Hilfsarbeiter; <i>alle</i> statt jeder; <i>niemand</i> statt keiner• Verwendung einer ausgewogenen Sprache, ausdrückliche Ausformulierung der weiblichen und männlichen Form (wenn keine geschlechtsneutrale Formulierung möglich) Beispiel: die Arbeiterinnen und Arbeiter• Verwendung von Funktions-, Institutions- oder Kollektivbezeichnungen Beispiel: <i>Vorsitz</i> statt Präsidentin/Präsident• Weglassen von herabsetzenden geschlechtsstereotypen Formulierungen <p>Mit Umformulierungen können Personenbezeichnungen oder komplizierte Formulierungen vermieden werden</p> <ul style="list-style-type: none">• Verwendung von direkter Anrede Statt "Ein Antragsteller hat zu beachten ..." "<i>Bitte beachten Sie ...</i>" <p>Organisationsbezeichnungen</p> <ul style="list-style-type: none">• Manche Begriffe können für Organisationen und Personen benützt werden wie z.B. Fördergeber. Werden solche Begriffe für Organisationen verwendet, kann die männlich wirkende Bezeichnung eingesetzt werden. Wenn der Begriff für Personen eingesetzt wird, dann sollte eine möglichst geschlechtsneutrale Formulierung oder eine auf beide Geschlechter bezogene Formulierung verwendet werden. <p>(vgl. Bergmann 2007)</p>
------------------------	--

<p>Rückbindung</p>	<p>Alle ernst zu nehmenden Anbieter von Materialien in Einfacher Sprache sind sich über die Bedeutung der Rückbindung bei Texten in Einfacher Sprache einig. Ohne die Überprüfung durch Expertinnen und Experten (Menschen mit Lernschwierigkeiten – nur sie können feststellen, ob der Text einfach zu verstehen ist, oder nicht), kann die Qualität von Material in Einfacher Sprache nicht garantiert werden. Bei der Rückbindung ist es wichtig, den Expertinnen und Experten klar zu machen, dass nicht sie geprüft werden, sondern der Text.</p> <p>Es gibt keine standardisierte Methode der Rückbindung. Jedoch wird vielfach der Prozess der Entstehung von Materialien in Einfacher Sprache folgendermaßen dargestellt:</p> <div data-bbox="828 622 1702 877" data-label="Diagram"><pre>graph TD; A[Text in Einfacher Sprache verfassen] --> B[Rückbindung]; B --> C[Ergebnisse der Rückbindung in den Entwurf einarbeiten]; C --> A;</pre></div> <p>Es gibt keine Aussagen darüber, wie oft diese Rückbindungsschleife wiederholt werden sollte. Der Großteil der Rückbindungsgruppe sollte jedoch den Inhalt verstanden haben, bevor die Schleife abgebrochen werden kann. (75 % der Rückbindungsgruppe)</p> <p>Über die Größe der Rückbindungsgruppe finden sich ebenfalls keine Angaben. Eine Gruppengröße zwischen 3 und 5 Expertinnen und Experten ist laut Aussagen von Fachleuten auf dem Gebiet Einfache Sprache praktikabel und aussagekräftig.</p> <p>Bei der heuristischen Überprüfung von Webseiten in Bezug auf Usability geht man davon aus, dass von 3 – 5 Expertinnen und Experten 90 Prozent der Fehler gefunden werden. (vgl. Nielsen 1992).</p>
--------------------	--

		<ul style="list-style-type: none">• Bei Webseiten müssen nicht nur die Texte rückgebunden werden, auch die Startseite, die allgemeine Struktur der Webseite und die Navigation erfordern eine Überprüfung durch Expertinnen und Experten.
--	--	---

Tabelle 3: Gegenüberstellung der Kriterien für Print und Web

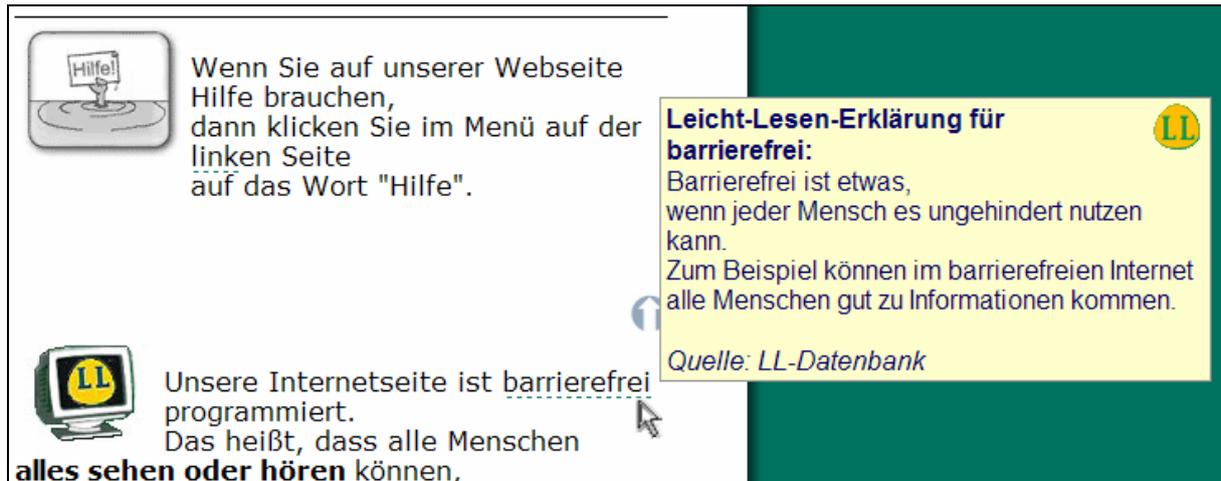


Abbildung 33: Tooltip
Quelle: www.atempo.at 02.07.2007

Wir haben Ihnen nun Kriterien sowohl für den Print- als auch den Webbereich vorgestellt. Diese sollen Ihnen helfen, selbst Einfache Sprache umzusetzen. Bis jetzt haben wir aber nicht von den für die Umsetzung von Einfacher Sprache anfallenden Kosten gesprochen. Das soll nun nachgeholt werden.

7. Kosten

Einbindung von Easy-to-Read in Printmedien in der Praxis

Die Kosten hängen im Printbereich stark von der geplanten Auflage, der Qualität und der Vereinfachung der Materialien ab. Laut Tronbacke (1999) sind die Kosten für Easy-Reader Material in der Regel höher als bei der Produktion von vergleichbarem Material ohne Berücksichtigung von Einfacher Sprache. Auch wir sind dieser Meinung, da durch die notwendige Rückbindung mit der Zielgruppe die Kosten natürlich steigen.

Erfahrungen aus Skandinavien zeigen, dass reine Eigenfinanzierung schwierig zu erreichen ist und erst bei einer Stückzahl von 4000 bis 5000 erreicht werden konnte. Tronbacke meint, dass eine wöchentlich erscheinende Zeitung in Leicht Lesen außerdem erst ab ca. 20.000 Abonnements kostendeckend sein wird.

Damit ergeben sich zwei mögliche Lösungen: Es können entweder Ansprüche an staatliche Förderungen gestellt werden oder es müssen höhere Kosten pro Stück berücksichtigt werden, die den entsprechenden Auftraggebern in Rechnung gestellt werden.

Einbindung von Easy-to-Read in Webseiten in der Praxis

Im Webbereich haben wir verschiedene Möglichkeiten gefunden, wie Einfache Sprache in die Webseiten eingebunden wird.

Die verschiedenen Möglichkeiten, Einfache Sprache in Webseiten zu realisieren, finden Sie hier aufgelistet:

1. Die gesamte Webseite wird in Nicht-Easy-to-Read (E2R) und in Easy-to-Read erstellt.
(Alles in "Nicht"-E2R und in E2R; Verhältnis: 100 % : 100 %)
Beispiel: <http://www.inclusion-europe.org>
2. Die Webseite wird gänzlich in Nicht-Easy-to-Read erstellt und Teile davon werden auch in Easy-to-Read angeboten.
(Alles in "Nicht"-E2R und Teile in E2R; Verhältnis: 100 % : 20/30/40 ... %)
Beispiel: <http://www.tafie-il.at>
3. Die Webseite wird zum Teil in Nicht-Easy-to-Read und zum Teil in Easy-to-Read erstellt.
(Teile in "Nicht"-E2R und Teile in E2R; Verhältnis: 50 % : 50 %, 30 % : 70 %, ...)
Beispiel: <http://www.lebenshilfe.it>
4. Die Webseite wird gänzlich in Easy-to-Read erstellt.
(Alles nur in E2R; Verhältnis: 0 % : 100 %)
Beispiel: <http://www.selbstvertretung.at>

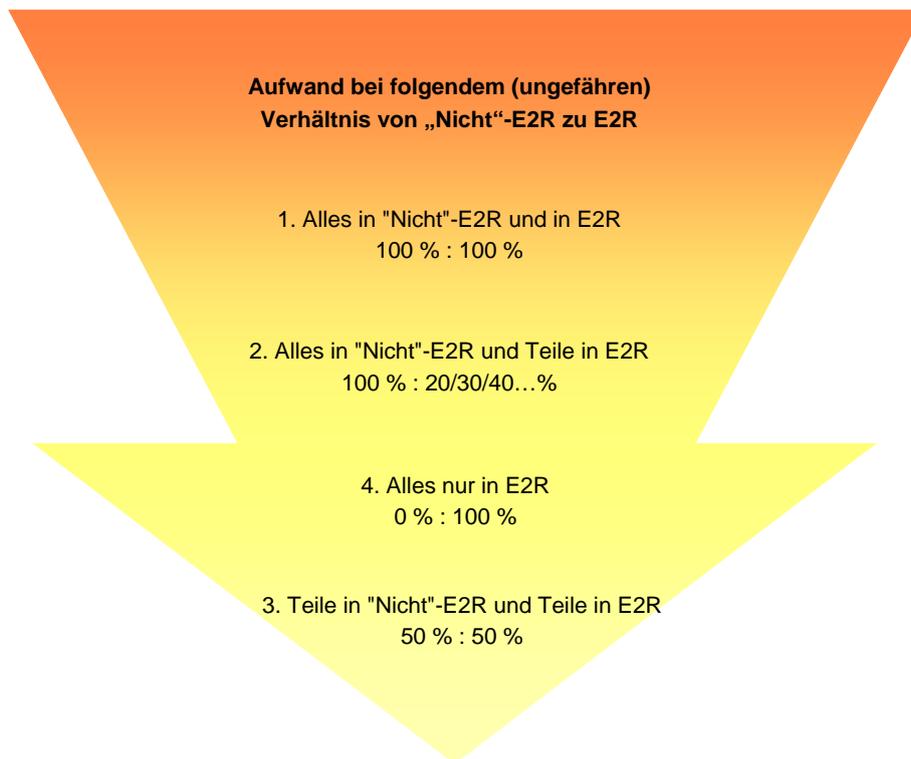


Abbildung 34: Aufwand der Einbindung von Einfacher Sprache im Web

Der Aufwand (z.B. Zeit, Kosten, Wartung) sinkt vom oberen zum letzten Punkt.

Je mehr Informationen auf einer Webseite doppelt vorhanden sind, umso mehr Aufwand bedeutet dies bei Entwicklung und Wartung. Die erste Version (Alles in „Nicht“-E2R und in E2R) heißt, dass letztendlich 2 getrennte Webseiten zu entwickeln und zu warten sind. Hier die Informationen immer konsistent zu halten bedeutet eine zusätzliche Schwierigkeit. Bei den letzten beiden Punkten (Alles nur in E2R und Teile in „Nicht“-E2R und Teile in E2R) wird zwar nichts doppelt entwickelt, jedoch erfordert eine vollständige Realisierung der Webseite in Easy-to-Read einen höheren Zeit- und Kostenaufwand bei der Rückbindung. Die Kosten bzw. der Aufwand allein sollen aber nicht entscheidend sein, sondern jene Menschen, die die Informationen benötigen werden.

Die Zielgruppenerreichbarkeit entwickelt sich fast gegenläufig zum Aufwand, wie Abbildung 35 zeigt. Alle Personen können lediglich dann erreicht werden, wenn entweder alles in beiden Versionen („Nicht“-Easy-to-Read und Easy-to-Read) vorliegt oder lediglich in Einfacher Sprache, da diese auch von Personen verstanden wird, die Einfache Sprache in der Regel nicht benutzen.

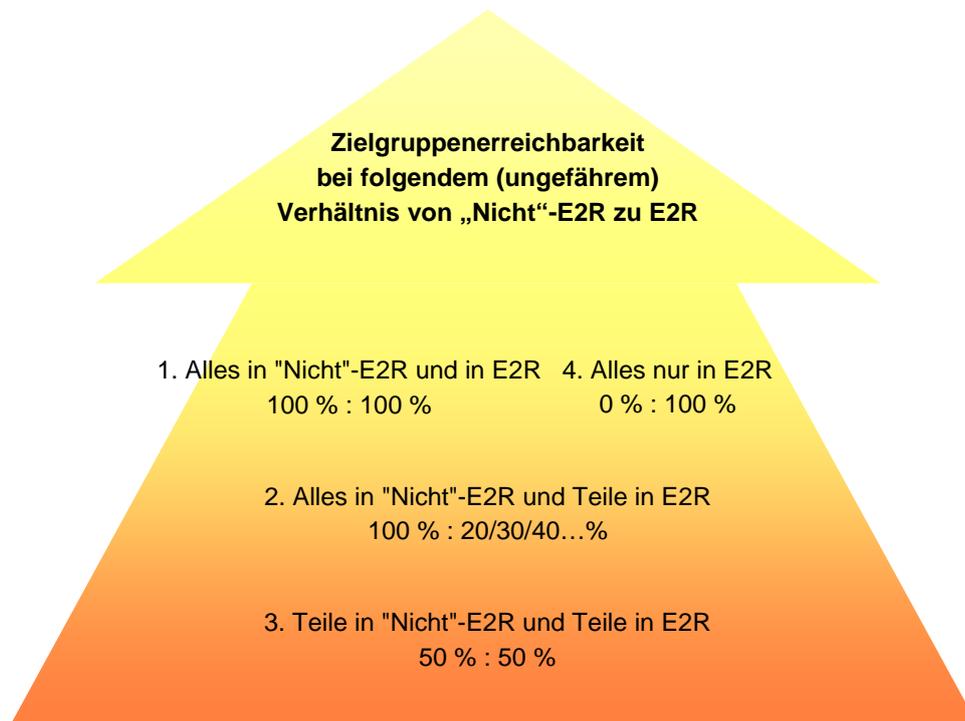


Abbildung 35: Zielgruppenerreichbarkeit

8. Schwierigkeiten bei der Erstellung von Einfacher Sprache

8.1 Inhomogene Gruppen

Bei Texten in Easy-to-Read gibt es nicht einfach ein Schwierigkeitsniveau. Es gibt sogar innerhalb von Gruppen mit gleichen Leseschwierigkeiten unterschiedlich ausgeprägte Lesefähigkeiten. Ideal wäre es daher, wenn Materialien in verschiedenen Schwierigkeitsstufen erstellt werden (vgl. Tronbacke, 2004), angefangen von sehr einfachen Informationen (eventuell nur mit Bildern), über eine Mischform (Bild und Text) bis hin zu einem Niveau, das bereits einige Lesefähigkeit verlangt, jedoch noch immer in leicht verständlicher Sprache verfasst ist. Da dies in der Praxis kaum verwirklicht werden wird, ist es essentiell die Zielgruppe(n) zu bestimmen (sh. Kapitel 6).

8.2 Seitenzahl

Ein zweiter eventuell problematischer Aspekt ist die zum Teil starke Erhöhung der Seitenzahl, wenn Informationen in Einfacher Sprache dargestellt werden und keine Information verloren gehen soll, wie heute üblicherweise verfahren wird (sh. Kapitel 6). Dieser Punkt sollte dringend mit der Auftraggeberin bzw. dem Auftraggeber abgeklärt werden, da es sonst zu unangenehmen Überraschungen kommen kann.

8.3 Akzeptanz

Drittens werden Texte in Einfacher Sprache manchmal von Menschen die keine Einfache Sprache benützen als „kindisch“ abgetan. Hier stellt sich wiederum die Frage nach der/den Zielgruppe(n). Sollen verschiedene angesprochen werden stellt die Verwirklichung einer „Nicht“-E2R und einer E2R-Version eine mögliche Lösung dar. Weiters ist es eine Möglichkeit, dass Texte und Webseiten in Einfacher Sprache als solche gekennzeichnet werden (mit Grafik und eventuell Einleitungstext sh. Kapitel 6).

8.4 Qualität

Die Qualität von Texten in Einfacher Sprache ist schwer feststellbar. Um die Qualität von Information in Einfacher Sprache zu steigern und eine möglichst hohe Zielgruppentreffsicherheit zu erhalten, ist die Durchführung von Rückbindungen mit Menschen mit Lernschwierigkeiten unbedingt nötig. Trotzdem muss angemerkt werden, dass Ergebnisse von Rückbindungen nicht unhinterfragt übernommen werden sollten, denn 3 oder 5 Personen können nie für eine ganze Gruppe von Menschen sprechen. Eventuell ist also eine zweite Rückbindung (mit einer zweiten Gruppe) notwendig.

8.5 Erstellungsprozess

Schließlich merken wir nochmals an, dass der Prozess des Erstellens nicht standardisiert ist. Das kann zu Unsicherheit in der Erstellungsphase führen aber auch dazu, dass Texte in Einfacher Sprache kritisiert werden. Wir raten daher, sich möglichst an die Kriterien zu halten und Rückbindungen durchzuführen.

Literatur

Albrecht, J., Schottmüller, J., Seminararbeit zum Thema Textverständlichkeit, unter der Leitung von Frau Dr. Katrin Lehnen an der RWTH Aachen, <http://www.text-verstaendlichkeit.de/1/info.htm>; 27.06.2007

atempo Graz,
<http://www.atempo.at/index.php?action=work&size=2&lang=1&PHPSESSID=47df3a804ce6343211d9f6a8b0681bf3>, 02.05.2007

Bergmann, N., Pimminger, I., GeM-Leitfaden zum geschlechtergerechten Formulieren im Bereich Arbeitsmarktpolitik; GeM-Koordinationsstelle für Gender Mainstreaming im ESF © L&R Sozialforschung - Wien 2004, <http://www.gem.or.at/de/index.htm>; 10.07.2007

BIDOK, bidok.uibk.ac.at, 23.05.2007

bmsg - Bundesministerium für Soziale Sicherheit, Generationen und Konsumentenschutz, Bericht der Bundesregierung über die Lage der behinderten Menschen in Österreich, 2003, <http://www.bmsk.gv.at/cms/site/attachments/5/3/2/CH0055/CMS1057914735913/behindertenbericht310703b1.pdf>, 28.06.2007

bmsk - Bundesministerium für Soziales und Konsumentenschutz, Leitlinien zur Gestaltung von barrierefreien Websites, 2002,
https://broschuerenservice.bmsk.gv.at/PubAttachments/leitlinien_barrierefreie_websites.pdf, 20.06.2007

bm:bwk - Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur, Statistisches Taschenbuch 2002, http://www.bmukk.gv.at/medienpool/15081/stat_tb_2002_dt.pdf, 28.06.2007

capito, unsere Methode, <http://www.atempo.at/capito/cms/1/1/node/13/>, 06.05.2007

capito, LL-Redaktion, <http://www.atempo.at/capito/cms/1/1/node/4/>, 10.07.2007

capito Vorarlberg, <http://www.integrationsprojekte.at/content.php?cid=3>, 10.07.2007

DRC - Disability Rights Commission UK, Easy Read Guide, How to use Easy Words and Pictures, 2006, http://www.drc.gov.uk/pdf/DRC_ER_Booklet1006.pdf, 25.06.2007

ENABLE, www.enable.org.uk, 11.05.2007, 2007a

ENABLE, <http://www.enable.org.uk/about.php>, 11.05.2007, 2007b

Eenvoudig Communiceren, www.eenvoudigcommuniceren.nl, 06.06.2007

EQUAL Entwicklungspartnerschaft MiM, Herausforderung Unterstützung, - Perspektiven auf dem Weg zur Inklusion, 2005, <http://bidok.uibk.ac.at/library/mim-broschuere.html>, 21.06.2007

Freyhoff, G., Heß, G., Kerr, L., Menzel, E., Tronbacke, B., Van Der Veken, K., Sag es einfach! Europäische Richtlinien für die Erstellung von leicht lesbaren Informationen für Menschen mit geistiger Behinderung für Autoren, Herausgeber, Informationsdienste, Übersetzer und andere interessierte Personen, Europäische Vereinigung der ILSMH, Juni 1998, <http://www.ibft.at/upload/sages.pdf>

Göthling, S., Leichte Sprache - unverzichtbar für Menschen mit Lernschwierigkeiten, Vortrag im Rahmen der Veranstaltung „Gleich richtig stellen“ 26. / 27. Juli 2003, Bremen, <http://www.netzwerk-artikel-3.de/tagung/260703goethling.htm>, 25.04.2007

Grill, I., Inklusive Bildung, http://www.ghostway.net/download/handbuch_inklusive_bildung_druckversion.pdf, 02.05.2007

Hochhaus, Stephan; Der verständliche Text - Perspektiven auf die Textoptimierung; Schriftliche Hausarbeit für die Magisterprüfung der Fakultät für Philologie an der Ruhr-Universität Bochum; 1998; <http://www.yauh.de/files/magisterarbeit.pdf>; 13.06.2007

Inclusion-Ireland, www.inclusionireland.ie, 23.05.2007

Katz, D., Gestaltpsychologie, Schwabe Verlag, Basel/Stuttgart, 1969

Langer, I., Schulz v. Thun, F., Tausch, R.; Sich verständlich ausdrücken, Ernst Reinhardt, GmbH & Co KG, Verlag, München 1999

Lebenshilfe angesagt, <http://www.lebenshilfe-angesagt.de/wegweiser/sprache.htm>, 25.04.2007

Lebenshilfe Bremen, <http://valere.han-solo.net/lebenshilfe/downloads/KriterienLeichteSprache.pdf>, 08.05.2007

Lebenshilfe Südtirol, www.lebenshilfe.it, 25.05.2007

MAIN, Begriffe von A-Z: Easy to Read, <http://www.mainweb.at/infopool/begriffe/e/easy-to-read/>, 29.06.2007

MAIN, MAINual – Handbuch Barrierefreie Öffentlichkeit, Wien 2005, www.mainweb.at/projekte/mainual/, 25.05.2007

Mencap (o.D.1), Arts for All, ohne Datum, http://www.mencap.org.uk/download/2002.211_access_arts.pdf, 27.06.2007

Mencap (o.D.2), The good campaign guide - accessible version, ohne Datum, http://www.mencap.org.uk/download/good_campaign_access.pdf, 28.06.2007

Mencap, A life in the day - The modernisation of day services for people with a learning disability, 2002a, http://www.mencap.org.uk/download/day_services_full.pdf, 27.06.2007

Mencap, A life in the day - Better day services for people with a learning disability, accessible version, 2002b, http://www.mencap.org.uk/download/day_services_report_acce.pdf, 27.06.2007

Mencap, Am I making myself clear? Mencaps's guidelines for accessible writing, 2002c, http://www.mencap.org.uk/download/making_myself_clear.pdf, 28.06.2007

Mencap, Good Signs - Improving signs for people with a learning disability - A report to the Disability Rights Commission, 2003a, http://www.mencap.org.uk/download/good_signs.pdf, 27.06.2007

Mencap, Treat me right! Better healthcare for people with a learning disability - Accessible Summary, 2003b, http://www.mencap.org.uk/download/treat_right_acc.pdf, 27.06.2007

Mencap, Behind closed doors, 2004, http://www.mencap.org.uk/download/behind_closed_doors.pdf, 27.06.2007

Nielsen, J., Finding usability problems through heuristic evaluation. In: Proceedings of the ACM CHI '92 (3.-7. Mai 1992), pp. 373-380;

Palmer, S., Vision Science, MIT Press, Cambridge (USA), 1999

Plain Language Association International, Trainer für Plain Language, <http://www.plainlanguagenetwork.org/plaintrain/> 11.06.2007

Ranner, M., Assistierende Technologien und Kognition - Skript zum Universitätslehrgang Assistierende Technologien, Wien 2006

Selbstvertretung, www.selbstvertretung.at, 25.05.2007

Statistik Austria, Bevölkerung 2001 nach Staatsangehörigkeit, Geburtsland und Geschlecht, http://www.statistik.at/web_de/static/bevoelkerung_2001_nach_staatsangehoerigkeit_geburt_sland_und_geschlecht_022890.pdf, 29.06.2007

Statistik Austria, Tourismusstatistik - Ankünfte und Nächtigungen im Tourismus-Kalenderjahr (2000 bis 2006), http://www.statistik.at/web_de/static/ankuenfte_und_naechtigungen_im_tourismus_kalenderjahr_2000_bis_2006_020991.pdf, 29.06.2007 (2007a)

Statistik Austria, Tourismusstatistik - Ankünfte, Nächtigungen sowie durchschnittliche Aufenthaltsdauer nach Bundesländern (1995 - 2006), http://www.statistik.at/web_de/static/ankuenfte_naechtigungen_sowie_durchschnittliche_aufe nthaltsdauer_nach_bund_020994.pdf, 29.06.2007 (2007b)

Statistik Austria, Volkszählungen 1869 bis 2001,

http://www.statistik.at/web_de/static/bevoelkerung_nach_alter_und_geschlecht_seit_1869_bundeslaender_022882.pdf, 02.07.2007 (2007c)

Tronbacke, B., Easy-to-Read - An important part in reading promotion and in the fight against illiteracy, Lecture at IFLA open session, Beijing 1996

Tronbacke, B., Richtlinien für Easy-Reader Material, Internationaler Verband der bibliothekarischen Vereine und Institutionen Den Haag, Niederlande, 1999

Tronbacke, B., Easy-to-Read - Needs, Network and Information Technology, The Crimea Conference 2004

UNESCO, Erwachsenenanalphabetismus und wirtschaftliche Leistungsfähigkeit. Ein OECD/CERI Bericht, in Mitter, Wolfgang. Schäfer, Ulrich (Hrsg.): Bildungsforschung. Internationale Organisationen. Bd. 9. Frankfurt am Main, Berlin, Bern, New York, Wien: Verlag Peter Lang 1994, S. 25 ff. in: o.A., Schulung funktionaler Analphabeten in Österreich, http://www.elitnet.at/Docs/Status-Quo-Report_DE.pdf, 02.07.2007

UNO, The Standard rules on the Equalization of Opportunities for Persons with Disabilities, General Assembly resolution 48/96 of 20 December 1993, <http://www.un.org/esa/socdev/enable/dissre00.htm>, 12.07.2007

UNO, Convention on the Rights of Persons with Disabilities, Dezember 2006, deutsche Übersetzung in <http://www.bmas.bund.de/BMAS/Redaktion/Pdf/uebereinkommen-ueber-die-rechte-behinderter-menschen.property=pdf,bereich=bmas,sprache=de,rwb=true.pdf>, 12.07.2007

Wagener, R., Kompetenzsimulation, 2005 in: Barrierekompass, <http://www.barrierekompass.de/weblog/index.php?itemid=303>, 25.06.2007

Web ohne Barrieren, Grundkurs für Redakteure, http://www.wob11.de/kurs_redakteure_druckversion.php 20.02.2007

WIBS, www.selbstbestimmt-leben.net/wibs/index.php?content=Standpunkte, 25.05.2007

Work it out, Webseite des EU-Projektes Work it out, von November 2004 bis November 2006 www.work-it-out.dk, 16.05.2007

Wiener Sachtextformel, <http://de.wikipedia.org/wiki/Lesbarkeitsindex>, 25.06.2007

Zagler, W., Grundlagen Assistierende Technologien - Skript zum Universitätslehrgang Assistierende Technologien, Wien 2006

Anhang - Easy-to-Read Textbeispiele

Wir stellen Ihnen in diesem Kapitel einige Textmuster für Einfache Sprache vor. Sie werden sehen, dass sich in den letzten Jahren ein Sichtwechsel vollzogen hat. Früher wurde ein Informationsverlust als weniger problematisch als heute erachtet (sh. Der Graf von Monte Christo). Heute geht es darum, alle wichtigen Informationen in Leichte Sprache zu übersetzen.

Auch das Selbstverständnis Betroffener hat sich in den letzten Jahren geändert. Wurden früher Texte in der Original-Perspektive übersetzt, so kann es heute vorkommen, dass Texte von Betroffenen in der Rückbindung anders oder erweitert interpretiert werden. Dies wird im Raumtext "Bildung und Arbeit ohne Behinderung" der Ausstellung "Wert des Lebens" deutlich, welcher hinten im Original und in der Easy-to-Read Übersetzung veröffentlicht ist.

Der Graf von Monte Christo

Dies ist ein Beispiel dafür, wie durch das Übersetzen in Easy-to-Read Information verloren gehen kann.

Grundsätzlich gehen wir von dem Ansatz aus, dass keine Informationskürzung vorgenommen werden soll.

Originaltext:

"Am 25. Februar des Jahres 1815 kündete die Wache der Hafenz Polizei von Notre-Dame de la Garde die Einfahrt des Dreimasters 'Pharao' an, der von Smyrna über Triest und Neapel signalisiert war und nun vom Lotsen durch die Meerenge zwischen den Inseln Jaros und Caslareigne und um das Kap Pomegue herum in den Hafen geleitet wurde. In Marseille wurde jedes ankommende Schiff von der Menge mit großer Spannung erwartet. Diesmal fiel es den Zuschauern auf, daß das Schiff sehr langsam und nahezu traurig in den Hafen einfuhr, und aller bemächtigte sich eine trübe Ahnung. Besonders einer dieser Wartenden auf der Esplanade Saint-Jean war so unruhig, daß er es nicht abwarten konnte, bis das Schiff im Hafen vor Anker ging, sondern in ein Boot sprang und sich zu dem Schiff im Vorhafen hinausrudern ließ.

Auf dem Vordeck des nahenden Schiffes stand ein junger Mann von großer und schlanker Gestalt. Seine Haltung zeugte von starker und immer wachsender Energie. Mit einem Blick entdeckten seine scharfen Augen, die schwarz wie Ebenholz waren wie sein Haar, den Mann, der sich zum Schiff rudern ließ. Er war anscheinend trotz seiner Jugend der Kapitän des Dreimasters, denn er stand neben dem Lotsen und beobachtete jede Bewegung des Schiffes und der Besatzung. Jetzt verließ er seinen Platz, trat an die Reling und begrüßte den Mann, der sich in dem Boot näherte, durch Abnehmen seines Seemannshutes, während er sich über die Brüstung beugte. Er hatte in dem Ankommenden seinen Reeder, Herrn Morrel, erkannt. Morrel rief dem Seeoffizier zu:

"Ach, Sie sind es, Dantes! Aber was ist geschehen? Doch kein Unglück, daß Sie so langsam und traurig einfahren?"

"Wir haben unterwegs unseren Kapitän verloren, Herr Morrel." "

(Alexander Dumas in Tronbacke, Richtlinien für Easy-Reader Material, 1999)

Einfache Sprache:

Am 24. Februar 1845 segelte ein französisches Schiff
in den Hafen von Marseilles in Südfrankreich.
Das Schiff hieß Pharaos.

Auf dem Deck des Schiffs stand ein junger Mann.
Er war groß und schlank,
und hatte schwarze Augen und Haare.
Er sah stark und wachsam aus.
Er hieß Edmond Dantes.
Der junge Mann beobachtete ein kleines Ruderboot,
das sich dem Schiff näherte.
Ein Mann in dem Ruderboot begrüßte ihn
und rief:
"Ach, Sie sind es, Dantes.,,
"Warum sehen Sie denn so traurig aus?,,
Der junge Mann antwortete:
"Ein großes Unglück ist geschehen.,,
"Wir haben unseren Kapitän verloren!"

Quelle: Tronbacke, 1999

Raumtexte für die Ausstellung „Wert des Lebens“ in Schloss Hartheim

Diese wurden mit freundlicher Genehmigung des Instituts für Gesellschafts- und Sozialpolitik an der Johannes Kepler Universität Linz zur Verfügung gestellt.

Nähe erlauben und Distanz wahren (Raum 1)

Originaltext:

"Da schaut man nicht hin", mahnt eine Mutter ihr Kind, wenn ihnen auf der Straße ein behinderter Mensch begegnet. Es ist aber wichtig, hinzusehen und jeden Menschen wahrzunehmen. Eine Ausstellung fördert das Hinsehen, es ist ihr Auftrag. Eine Ausstellung ist ein Ort des Lernens.

Ausgewählte Personen stehen für eine Vielzahl an Menschen mit den verschiedensten Bedürfnissen und Lebensentwürfen. Hier erlauben ihre Bilder Nähe, erlauben ein Hinschauen, doch gleichzeitig bleibt die Distanz gewahrt. Information und kritische Auseinandersetzung mit dem Thema Behinderung und Gesellschaft stehen im Vordergrund.

Einfache Sprache:

Nähe erlauben und Distanz wahren

Wenn man Fotos von Menschen anschaut,
sieht man die Menschen in der Nähe.
Aber weil es nur Fotos sind,
sind diese Menschen nicht wirklich in der Nähe.
Es ist also anders, als wenn man einem Menschen
wirklich gegenübersteht.
Das ist gemeint mit dem Satz:
„Nähe erlauben und Distanz wahren.“

Eine Mutter sagt zu ihrem Kind
„Da schaut man nicht hin“,
wenn ihnen auf der Straße
ein behinderter Mensch begegnet.

Aber es ist wichtig, dass man hinschaut und
dass man jeden Menschen bemerkt.

Eine Ausstellung ist dafür da,
dass man auf alles hinschauen soll,
was gezeigt wird.

So ist eine Ausstellung auch ein Ort,
wo man etwas lernen kann.
Alle Menschen haben ganz verschiedene
Bedürfnisse und leben ganz unterschiedlich.
Die Personen, die man in der Ausstellung auf den Fotos sieht,
sind einverstanden gewesen,
dass sie uns zeigen,
welche Bedürfnisse sie haben und wie sie leben.

Wir dürfen uns die Fotos von den Personen anschauen
und können ihnen nah sein.
Aber trotzdem sind es nur Fotos.
Wir sind diesen Menschen also nicht wirklich nahe.

Bildung und Arbeit ohne Behinderung

Originaltext:

In unserer Gesellschaft werden Menschen über ihre Leistungsfähigkeit definiert: kommen Menschen in das Bildungssystem oder in die Erwerbstätigkeit gar nicht hinein oder fallen heraus, hat das negative Konsequenzen für ihre soziale, wirtschaftliche und gesellschaftliche Stellung. Denn in einer erwerbszentrierten Leistungsgesellschaft beziehen Menschen ihren sozialen Status aus ihren individuellen beruflichen Leistungen.

Das Ziel muss sein, dass jeder Mensch, je nach seinen Fähigkeiten, einen Arbeitsplatz oder eine Bildungsmöglichkeit findet. Bildungs- und Leistungsniveau sollte sich dem Individuum anpassen und nicht der Mensch den Arbeitsbedingungen. Die Arbeit jedes Menschen bedarf der Wertschätzung der Gesellschaft. Denn der soziale Wert eines Menschen ist mehr als seine Erwerbstätigkeit und sein Schulabschluss.

Einfache Sprache:

Bildung und Arbeit ohne Barrieren

In unserer Gesellschaft
ist es den Menschen besonders wichtig,
dass sie etwas leisten können.
Dass sie eine Arbeit haben und etwas gut können.
Und es ist auch für alle wichtig,
dass man gute Zeugnisse hat.

Wenn man nicht soviel kann wie andere Menschen
oder etwas nicht so gut kann,
bekommt man keine guten Zeugnisse und
man bekommt nur schwer eine Arbeit.
Und dann hat man das Gefühl,
dass man weniger wert ist als andere Menschen.

Ohne eine eigene Arbeit
hat man nicht genug Geld und
man braucht immer Hilfe zum Leben.

Trotzdem hat der Wert von jedem Menschen
gar nichts damit zu tun,
wie gut der Mensch etwas kann,
oder ob man eine Arbeit hat.
Alle Menschen sind gleich wertvoll.

Menschen mit Lernschwierigkeiten oder Behinderung
können genau so gut arbeiten
wie Menschen ohne Behinderung.
Sie brauchen nur manchmal mehr Zeit
oder besondere Hilfsmittel dafür.

Auch Menschen ohne Lernschwierigkeiten oder Behinderung
brauchen bei der Arbeit
manchmal mehr Zeit als andere
oder besondere Hilfsmittel.

Quelle: Institut für Gesellschaftspolitik und Sozialpolitik, Johannes Kepler Universität Linz,
2007